Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł, mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł, vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G., Deutschland 2.50 RM. — **Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 44 **Bromberg,** Sonnabend, den 24. Februar 1934 **58. Jahrg.**

Der Kampf um die Weltanschauung.

Am Donnerstag, dem 22. d. M., abends in der neunten Stunde hielt Reichsleiter Alfred Rosenberg, der Beauftragte des Führers zur Überwachung der Schulung und Erziehung der gesamten nationalsozialistischen Bewegung, im Sitzungssaale des Reichstages in der Krolloper seinen angekündigten Vortrag über das Thema „Der Kampf um die Weltanschauung". Der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß war zu diesem Vortrag erschienen, der genau eine Stunde dauerte und durch den Rundfunk mit Richtstrahlen nach Asien, Afrika und Amerika weitergegeben wurde.

Der Vortrag, der mit einer ausgezeichneten Abfertigung des Marxismus eingeleitet wurde, war außerordentlich klar und spannend. Das, was vielleicht viele erwartet hatten: eine direkte Antwort Rosenbergs an den Vatikan wegen der Verdammung seines Buches „Der Mythos des 20. Jahrhunderts" erfolgte nicht. Nichtsdestoweniger wurde eingehend über das Verhältnis der nationalsozialistischen Bewegung zu den Kirchen gesprochen. Dabei polemisierte Rosenberg mit den Ausführungen eines Kirchenfürsten, soweit diese nicht rein dogmatische und religiöse, sondern geschichtliche Wertungen aussprachen. Mit diesem Kirchenfürst kann sowohl Kardinal Faulhaber in München wie auch Bischof Bares in Berlin gemeint sein, die sich beide zur Fastenzeit gegen das „germanische Neuheidentum" ausgesprochen hatten.

Wir sind heute aus technischen Gründen leider nicht in der Lage, einen längeren Auszug aus dieser viel beachteten Rede Rosenbergs zu bringen. Wir werden das aber nachholen und wollen heute nur auf die wertvolle Mahnung zu einer dem neuen Geiste entsprechenden Geschichtsbetrachtung hinweisen, in der es heißt, daß das Heilige Römische Reich Deutscher Nation nicht als Vorläufer des Dritten Reichs angesehen werden dürfe. Der Deutsche bekenne sich heute viel mehr zu den großen Rebellen gegen jene römische Reichsidee. Er halte es nicht mehr mit Karl dem Großen, sondern mit seinem tapferen Widersacher, dem sächsischen Herzog Wittekind. Er sehe seine Führer in Heinrich dem Löwen, in Friedrich Wilhelm von Brandenburg, im großen König Friedrich II., in Bismarck und in Adolf Hitler.

Alfred Rosenberg schloß seine Ausführungen, in denen er wiederholt betonte, daß zwar politisch die nationalsozialistische Revolution zum Durchbruch gekommen sei, daß aber die Jahrhunderte erst begonnen hätten, die uns die Wende der deutschen Weltanschauung, die Neuformung von Geist und Seele brächten, mit folgenden Sätzen:

„Um die Neuordnung der Werte wird heute gestritten. Nach dem Stillstand der germanischen Völkerwanderung wurde ein religiöses Prinzip Herr über alles, abwechselnd in der Form des Cäsaro-Papismus oder als Papo-Cäsarisimus. Der Kampf schon während und nach dem Dreißigjährigen Krieg wurde ausgefochten für Dynastien. Der republikanische Gedanke wurde dann durch Revolutionen lebendig, bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts der Begriff der Klasse immer stärker wurde. Alle diese Kampfwerte sind in der Seele unseres Geschlechts zweit- und drittrangig geworden. Der höchste Wert, um den heute gekämpft wird, und der die geheimnisvolle Kraft der nationalsozialistischen Bewegung ausmacht, ist die nationale Ehre Dieser geheimnisvolle Kern wird der nationalsozialistischen Weltauffassung auch als Staat weiter die aufbauende Kraft schenken. Wir glauben, daß kein Gott von uns mehr verlangen kann, als auf allen Gebieten des Lebens in diesem Sinne zu wirken, als Vermächtnis für alle, die noch kommen werden im Dienste für die einzige Idee: das ewige Deutschland." —

König Alberts letzte Fahrt.

Brüssel, 23. Februar.

Die Trauerfeierlichkeiten für den dritten König der Belgier fanden am Donnerstag ihren Höhepunkt und Abschluß. In einem imposanten Trauerzug wurde König Albert I. vom Schloß in Brüssel nach der Residenz in Laeken übergeführt und dort in der Gruft der belgischen Könige beigesetzt.

Die Beteiligung war gewaltig. Zahlreiche Fürstlichkeiten, mehrere Staatschefs, Abgesandte vieler Staatsoberhäupter, die Diplomaten und Militärattachés fast aller Länder nahmen teil. Die Bevölkerung umdrängte in dichten Massen die Straßen, durch die der Zug seinen Weg nahm. Fenster und Balkone waren seit den frühesten Morgenstunden dicht besetzt. Bis zum Beginn des Trauerzuges, der sich kurz vor 12 Uhr in Bewegung setzte, zogen seit den frühen Morgenstunden etwa 40 000 ehemalige Kriegsteilnehmer mit ihren Fahnen vor dem auf der offenen Freitreppe des Schlosses aufgebahrten einfachen Sarg vorüber, der, nur mit einer großen Fahne bedeckt, mitten in einem Meer von Blumen und Kränzen aufgestellt war. An dem Sarg hielten Generale die Ehrenwache. Inzwischen versammelten sich auf der Freitreppe des Schlosses der Hof und die amtlichen Persönlichkeiten. Dann trat die hohe Geistlichkeit, an ihrer Spitze der Kardinal Erzbischof von Mecheln, aus dem Schloß. Auf das Zeichen zum Aufbruch klang von der nahegelegenen Kirche das Totengeläut.

Militär eröffnete den Zug, an dessen Spitze sich, hoch zu Roß, der Oberstkommandierende der belgischen Armee, Generalleutnant van Emelen, mit seinem Stabe setzte. Unmittelbar dahinter kamen kleinere Abteilungen der im Weltkrieg verbündeten Heere: italienische Fußtruppen, englische Dragoner und Matrosen;Infanteristen, Matrosen und Flieger der französischen Armee, sodann größere belgische Truppenabteilungen aller Waffengattungen in feldmarschmäßiger Ausrüstung.

Es kam nunmehr die Lafette mit dem Sarg, vor dem der Kardinal-Erzbischof von Mecheln, umgeben von zahlreichen höheren und niederen Geistlichen schritt. Rechts und links vom Sarg gingen der Ministerpräsident, die Präsidenten der Kammer und des Senats, der Justizminister, der Innenminister sowie zwei Generäle. Dem Sarg folgte, von einem Kammerdiener geführt, das Lieblingspferd des Königs.

Gesenkten Hauptes schritt sodann Kronprinz Leopold in Generalleutnantsuniform daher, begleitet von seinem Bruder Prinz Karl.

Nunmehr schloß sich das offizielle Trauergefolge an, sehr viele, namentlich die fremden Prinzen und Fürstlichkeiten, in Uniform. Man sah König Boris von Bulgarien, den Prinzen von Wales, den italienischen Thronfolger Humbert, den Kronprinzen von Schweden, den Prinzen Axel von Dänemark, den Prinzen Nikolaus von Rumänien, einen Prinzen von Siam und den Prinzgemahl der Niederlande. In ihren Reihen schritt auch der Präsident der Französischen Republik Lebrun. Als Vertreter des Reichspräsidenten und der Reichsregierung bemerkte man den Botschafter von Keller, als Vertreter Polens General Konarzewski. Es folgten die Mitglieder des Diplomatischen Korps, darunter der deutsche Militärattaché in London, Oberst Freiherr Geyr von Schweppenburg, in Reichswehruniform. Eine Gruppe französischer Generäle in Uniform, geführt von dem französischen Kriegsminister Marschall Petain und General Weygand war gleichfalls zu sehen. Von der englischen Admiralität und Generalität waren Sir Roger Keye und Sir Allenby erschienen.

Der Trauerzug führte zunächst zur Kathedrale Sainte Gudule. Hier las der Kardinal ein feierliches Seelenamt und erteilte die Absolution. Nach dem Requiem erfolgte die Überführung nach Laeken. Der Hof und die Trauergäste folgten in ihren Wagen dem Sarg. In Laeken erfolgte der Vorbeimarsch der Truppen, die vom Schloß in Brüssel bis nach Laeken Spalier gebildet hatten, sowie der Abordnungen der fremden Truppenteile. Alsdann wurde der Sarg von dem Kardinal in die Krypta geleitet und nach kurzem Gebet dort neben den Gräbern Leopolds I. und Leopolds II. beigesetzt. Eine Salve von 21 Kanonenschüssen schloß die Feier.

Abschluß der Berliner Besprechungen mit Eden.

Berlin, 23. Februar.

Der Lordsiegelbewahrer Eden suchte am Donnerstag morgen in Begleitung des britischen Botschafters Sir Eric Phipps wiederum den Reichsminister des Äußeren Freihern von Neurath auf. Die am Dienstag und Mittwoch geführten Besprechungen wurden fortgesetzt und zu Ende geführt. Am Nachmittag wurde Eden vom Reichspräsidenten empfangen; am Freitag vormittag ist er nach Rom abgereist.

Der amtliche Bericht.

Im Zusammenhange mit dem Abschluß der Besprechungen mit Eden veröffentlicht das **Deutsche Nachrichten-Bureau** folgendes Communiqué:

Die Besprechungen wurden im Geiste eines aufrichtigen und offenen Meinungsaustausches geführt und ergaben den Wunsch der beiden Regierungen, baldmöglichst eine allgemeine Verständigung in der Abrüstungsfrage zustande zu bringen. Trotzdem das Thema der Besprechungen nicht die endgültige Vereinheitlichung des Inhalts der künftigen Abrüstungs-Konvention gebildet hat, hat doch die gemeinsame eingehende Prüfung der einzelnen Punkte zu einer beiderseitigen vollkommenen Klärung des gegenseitigen Standpunktes geführt. Beide Seiten haben trotz der noch bestehenden Schwierigkeiten für den Abschluß der Abrüstungs-Konvention den Eindruck gewonnen, daß man auf diesem Gebiet bereits einen Fortschritt gemacht hat."

Die Entscheidung liegt bei Frankreich.

Zum Abschluß der Berliner Besprechungen des englischen Lordsiegelbewahrers Eden schreibt die **„Deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz"**:

Der Zweck des Besuches des englischen Regierungsvertreters ist erfüllt: beide Teile haben ihren Standpunkt, insbesondere ihre Absichten und Ziele, klar auseinandergesetzt. Beide Teile sind nunmehr über ihre wechselseitige Einstellung zu den grundsätzlichen und zu den Hauptpunkten der materiellen Fragen vollauf orientiert. Daß es bei diesen eingehenden und offenen Aussprachen und Unterhaltungen nicht zu neuen und bestimmten Vereinbarungen gekommen ist, liegt schon in der Natur des Auftrages des englischen Vertreters. Dieser hat, wie bekannt, seine Rundreise ausdrücklich zu dem Zwecke angetreten, die Regierungen von der genauen Einstellung der englischen Regierung und ihren Absichten zu informieren und seinerseits Erkundigungen über die Stellungnahme der Regierungen zu den englischen Plänen einzuholen. Hieraus ergibt sich auch, daß Herr Eden nicht ermächtigt ist, Verhandlungen zu führen, die darauf hinauslaufen könnten, den englischen Plan in dem einen oder anderen Punkte abzuändern.

Gewiß kann Deutschland den englischen Plan nicht vorbehaltlos annehmen;

es bestehen die bekannten Bedenken (Luftstreitkräfte, Konventionsdauer usw.), auf der anderen Seite muß Herr Eden zunächst angesichts des in gewissen Punkten abweichenden italienischen Planes die römische Einstellung zu den englischen Varianten kennen lernen und schließlich und hauptsächlich sich mit dem französischen Standpunkt zu den gesamten Fragen auseinandersetzen. Aus dieser Situation ergibt es sich ganz von selbst, daß in Berlin nicht gemeinsame entscheidende Beschlüsse zu fassen waren

Als ganz wesentliches Ergebnis muß jedoch hinsichtlich der Besprechungen folgendes festgehalten werden: der britische Lordsiegelbewahrer wird von seinem Berliner Aufenthalt die klare Erkenntnis mitnehmen,

daß das neue Deutschland auf dem Gebiet der Rüstungsfragen keinerlei Absichten verfolgt, deren Durchführung geeignet wäre, den Frieden der Welt zu gefährden oder wirksame, einschneidende allgemeine Abrüstungsmaßnahmen der hochgerüsteten Staaten zu verhindern.

Herr Eden hat sich vielmehr davon überzeugen können, daß das Ziel Deutschlands lediglich die **Herstellung eines elementaren Maßes von deutscher Gleichberechtigung und Sicherheit ist.** Verzichtet doch Deutschland vor allem auf alle Offensivwaffen. Auch auf dem Gebiet der Luftfahrt verlangt es lediglich bescheidene, rein defensive Mittel. Deutschland bietet eine Kontrolle für seine SA- und SS-Formationen hinsichtlich ihres nichtmilitärischen Charakters an, und es begnügt sich endlich mit einem in Miliz umgeformten kurzdienenden Heere von 300 000 Mann. Außerdem hat sich Deutschland bereit erklärt, alle und jede Abrüstungsmaßnahme mitzumachen und sich all den Beschränkungen, einschließlich der Kontrolle, zu unterwerfen, die alle anderen Staaten zu übernehmen bereit sind.

Wenn sich Herr Eden auch davon überzeugen konnte, daß die deutsche Einstellung und die deutschen Forderungen keinerlei Hinderungsgrund bilden für einschneidende Abrüstungsmaßnahmen der anderen, so wird die unmittelbare Auswirkung seines Berliner Besuches auf das Zustandekommen der allgemeinen Abrüstungskonvention doch solange gering sein, bis die hochgerüsteten Staaten gesprochen haben, da ja Deutschland zu der allgemeinen Abrüstung selbst angesichts seines abgerüsteten Zustandes nichts Entscheidendes beizutragen vermag.

Das deutsche Programm enthält nichts, was die Abrüstung aufhalten könnte.

Jedoch läßt sich nicht feststellen, daß alle maßgebenden Länder gewillt sind, aus dieser Lage die Konsequenzen zu ziehen und das ihrige zur Lösung des Problems beizusteuern.

Aus der Erkenntnis des Fortbestehens grundsätzlicher Divergenzen ergibt sich, daß der Zeitpunkt für eine Konferenz oder auch nur für eine Zwischenkonferenz noch nicht gekommen ist, denn jede Konferenz, die Erfolg haben soll, setzt voraus, daß über das allgemeine Ziel Klarheit und Einigkeit besteht. In Rom wird Herr Eden weitere Aufklärung erlangen, aus der sich vielleicht Möglichkeiten für eine eventuelle Verschmelzung des italienischen und des englischen Planes ergeben. Die Aussichten einer derartigen Kombination würden freilich entscheidend von der Haltung Frankreichs beeinflußt werden, auf die Eden bei seinem bevorstehenden zweiten Pariser Besuch nochmals einzuwirken suchen wird.

In Paris wird dann die Entscheidung fallen — nicht über Deutschlands Wehrgestaltung, aber über das Schicksal der allgemeinen Abrüstung und der Genfer Abrüstungskonferenz.

Rauschning bleibt.

Danzig, 23. Februar.

Von der Pressestelle des Senats wird mitgeteilt:

Die „Gazeta Gdańska" bringt in ihrer Nr. 43 vom 23. d. M. in großer Aufmachung die Nachricht, daß der Präsident des Senats Dr. Rauschning zurücktritt, weil er von den entscheidenden Faktoren der nationalsozialistischen Partei seit einigen Tagen nicht zur Mitarbeit werangezogen werde

Wenn man dagegen hört, daß der Präsident des Senats sich am 15. d. M. auf eine schon lange vorher beschlossene Dienstreise begeben hat, von der er in den nächsten Tagen zurückkehrt, dann erübrigt sich jede weitere Stellungnahme zu dieser Meldung der „Gazeta Gdańska".

Die Bourbonen wittern Morgenluft.

„Vive le roi“ in den Straßen von Paris.

Wenn man die Bilder betrachtet, die jetzt in unzähligen Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes von den Pariser Krawallen zu finden sind, wird man dabei zahlreiche Kreideinschriften bemerken, die weithin sichtbar auf allen nur denkbaren Flächen angebracht worden sind. Am häufigsten wird man dabei auf die Verwünschung stoßen: „Nieder mit der Regierung!“ (A bas le gouvernement!) Daneben findet sich aber charakteristischer Weise recht oft der Hochruf „Es lebe der König!“ (Vive le roi!) Bisweilen ist er sogar in der altertümlichen Schreibart „roy“ wiedergegeben. Liest man die Stimmungsberichte Pariser Blätter, trifft man immer wieder auf die Feststellung, daß die kommunistischen Hochrufe auf die Sowjets übertönt wurden von den Hochrufen auf den König

Wer ist nun eigentlich dieser König von Frankreich, für den sich seine Anhänger, die Camelots du roi und die Politiker um Daudet und die „Action française“ so eifrig einsetzen? Bekanntlich ist es schon seit vielen Jahrzehnten den Mitgliedern ehemals in Frankreich regierender Dynastien gesetzlich verboten, in Frankreich zu wohnen. Deshalb leben die Nachkommen der letzten Kaiser und Könige, also die Bonapartes, die Orléans und die Bourbonen, im Ausland. Für die Monarchisten in Paris gibt es jedoch nur einen König, den jetzt in Brüssel lebenden Herzog von Guise, der der Thronprätendent der Bourbonen ist. Er hat sich auch pr.m;t gemeldet und an das französische Volk eine Kundgebung gerichtet, in der er behauptet, daß die Stunde gekommen sei, die Monarchie in Frankreich wieder aufzurichten. Unter der Proklamation stehen dann noch die Worte: „Gegeben im Exil, 7. Februar 1934.“ Die Bourbonen wittern also wieder Morgenluft. Allerdings dürfte die Witterung falsch und schlecht sein; denn außer den Royalisten in Frankreich, die sich mehr durch Geschrei und Aktivität auszeichnen als durch zahlenmäßige Stärke, besteht im französischen Volke nirgends die Neigung, die französische Staatsform der Republik zu ändern, die übrigens jetzt auch schon das ansehnliche Alter von 63 Jahren aufzuweisen hat. Immerhin: man kann heutzutage für nichts garantieren.

Diese zweifellos etwas grotesk wirkende Proklamation des bourbonischen Thronprätendenten lenkt die Aufmerksomkeit auf ihn und die übrigen Angehörigen seines Hauses. Als im Jahre 1926 der Herzog Ludwig Philipp von Orléans starb, entbrannte zwischen den Orléans und den Bourbonen ein heftiger Streit um die reichlich platonische Königswürde. Er wurde schließlich zugunsten des Prinzen Johann, Herzogs von Guise, entschieden Auf diese Weise ging die Erbfolge auf einen Sohn des Oheims des Herzogs über, der ein Enkelsohn des Kronprinzen Ferdinand von Frankreich und seiner Gemahlin, der Herzogin Helene von Mecklenburg-Schwerin ist. Dieser Oheim mit Namen Robert, Herzog von Chartres, starb im Dezember 1910. Er hinterließ zwei Kinder, die Prinzessin Margarete und den Prinzen Johann, der am 4. September 1874 geboren wurde. Dieser Prinz Johann ist nun der gegenwärtige König von Frankreich. Aus seiner Ehe mit der Prinzessin Isabella von Frankreich gingen vier Kinder hervor, drei Töchter und Prinz Henri Robert, der nach dem Sprachgebrauch der Royalisten als der Dauphin anzusehen wäre. Er ist seit 1931 mit der jetzt 23jährigen Prinzessin Isabella von Orléans verheiratet. Ihnen wurde im Juni 1933 ein Sohn geboren, der also, um im Bilde zu bleiben, Frankreichs jüngsten Thronerben darstellt. Der Herzog Johann von Guise lebt bei Brüssel, sein Sohn, Henri Robert, auf Agimont in der belgischen Provinz Namur.

Zum besseren Verständnis der genealogischen Verhältnisse im Hause Bourbon-Orléans sei darauf verwiesen, daß der Stammvater des Hauses, Herzog Philipp, im Jahre 1701 starb. Er allein hatte den Titel „Premier Prince au sang royal de France“. Die Würde des Chefs der Dynastie Frankreichs ging infolge Verzichtleistung des Prinzen Philipp im Jahre 1883 auf die Linie Bourbon-Orléans über. Die von den Angehörigen des Hauses geführten Titel stammen fast alle von Domänen her, die von Ludwig XIV. und Ludwig XV. entweder deu Herzog von Orléans als Apanage überwiesen wurden oder dem Hause Orléans als Erbe zugefallen waren. Die Geschwister des Chefs des Hauses führen den Titel „Prinz und Prinzessin von Frankreich“. Die übrigen Mitglieder der Familie Prinz und Prinzessin von Orléans. Im Königlichen Hause Frankreich stand nämlich die Bezeichnung „de France“ nur den Kindern des Königs und den Nachkommen seines ältesten Sohnes in direkter Linie zu. Nur diese verwandten ebenso wie der König lediglich ihren Vornamen. Die Nachkommen der jüngeren Söhne nahmen den Haupttitel ihres väterlichen Besitzes als Freinamen an. Dadurch sind die verschiedenen Bezeichnungen der einzelnen Zweige entstanden, z. B. Anjou, Alencon, Bretagne, Chartres, Guise, Valois usw.

Erwähnt sei noch, daß der Beiname Guise zuerst im 11. Jahrhundert in der Form Guisea vorkommt und zwar als Sitz einer Herrschaft, die zunächst durch Heirat an den Herzog Ludwig II. von Anjou and darauf durch die Vermählung Yolanthes von Anjou mit dem Grafen von Vaudemont an das lothringische Fürstenhaus fiel. Franz I. erhob im Jahre 1527 die Herrschaft Guise zum Herzogtum. Mit Karl Eugen, Prinzen von Lothringen, erlosch 1925 die direkte Linie.

Der Name Guise hat also heute nur noch historische Bedeutung und mit ihm, das kann man wohl ohne Übertreibung sagen, auch das ganze bourbonische Königsgeschlecht. Die letzten Bourbonen, die noch auf einem Königsthron saßen, regierten in Spanien. Seitdem aber auch sie im Jahre 1931 gestürzt worden sind, leben sämtliche Angehörigen des einst so mächtigen Bourbonengeschlechtes im Exil.

Verabschiedung der Verfassung erst im Herbst?

Die Oppositionspresse hatte vor einigen Tagen gemeldet, daß die neue polnische Verfassung noch im Laufe dieses Monats durch das polnische Parlament verabschiedet werden und am 19. März, dem Namenstage des Marschalls Pilsudski, in Kraft gesetzt werden solle. Jetzt wird in Sanierungskreisen davon gesprochen, daß die politischen Führer des Regierungslagers noch nicht für die Konsequenzen vorbereitet seien, die die Veröffentlichung der neuen Verfassung besonders in bezug auf die Neuwahlen zum Sejm und Senat nach sich ziehen müßten. Infolgedessen sei man dahin übereingekommen, daß der Beschluß des Sejm vom 26. Januar erst am 3. März dem Senat zugeleitet werden wird. Dem Senat stehen zur Anmeldung von Änderungen 30 Tage zur Verfügung. Da aber die Session schon am 22. März geschlossen werden soll, wird bis dahin die Verfassung nicht verabschiedet werden können. Der Senat wird also zur Beratung über die Verfassung erst im Herbst zusammentreten. Er soll sie so erledigen, daß sie am 1. November bekannt gegeben werden kann. Die Wahlen zu den neuen gesetzgebenden Körperschaften würden im März 1935 stattfinden.

Die „Gazeta Warszawska“, der wir diese Meldung entnehmen, bemerkt hierzu, daß es sich hier um Gerüchte aus Sanierungskreisen handle, die oft unkontrollierbare Meldungen in Umlauf setzten. Die Meldung sei also mit allem Vorbehalt aufzunehmen.

*

Zwei neue Botschafter im März.

Die Warschauer Regierungspresse meldet, daß das Zeremoniell der feierlichen Erhebung der polnischen diplomatischen Vertretung in Moskau und der sowjetrussischen Gesandtschaft in Warschau zur Würde von Botschaften bereits festgelegt worden ist. Nach der Rückkehr des Herrn Staatspräsidenten aus Zakopane, die Anfang März erfolgt, findet im Schloß die feierliche Überreichung der Beglaubigungsschreiben durch den sowjetrussischen Gesandten Antonow Owsjejenko im Charakter als Botschafter statt. In ähnlicher feierlicher Weise erfolgt auf dem Kreml die Überreichung der Beglaubigungsschreiben durch den Gesandten Lukasiewicz im Charakter eines Botschafters.

Polenfeindliche Ausschreitungen in Kowno

Nach Meldungen aus Kowno kam es in der Nacht zum Dienstag zu **polenfeindlichen Demonstrationen.** Eine Gruppe litauischer Studenten drang in die Redaktion der polnische Zeitung „Dzień Kowieński“, ferner in eine polnische Buchhandlung, in das Lokal des Polnischen Klubs und in ein polnisches Café ein, und zerstörte zum Teil die Einrichtungen. Am folgenden Tage fand eine **Kundgebung litauischer Studenten** statt, auf welcher eine Resolution gefaßt wurde, in der Repressalien gegen die in Litauen wohnenden Polen gefordert wurden.

Die Resolution fordert u. a. Entfernung der Polen aus allen Ämtern, Aufhebung der Stipendien für polnische Studenten, Entziehung der Unterstützungen für polnische Schulen und Aufhebung aller Erleichterungen und Ermäßigungen bei den von der polnischen Schuljugend zu entrichtenden Schulgeldern und Gebühren. Zuletzt wurde die Forderung aufgestellt, bei der Entziehung von Land den Polen keine Entschädigung auszuzahlen.

Der polenfeindlichen Kundgebung der litauischen Studenten war ein Artikel der amtlichen litauischen Zeitung „Lietuvos Aidas“ vorausgegangen. Die Zahl der an den Demonstrationen beteiligten Studenten wird auf 500 berechnet.

*

Marschall Pilsudski reist nach dem Süden?

In Warschauer diplomatischen Kreisen erzählt man sich, wie sich der „Kurjer Poznański“ melden läßt, daß sich Marschall Pilsudski Anfang März zu einem mehrwöchentlichen Erholungsurlaub nach dem Süden zu begeben beabsichtige. Es heißt, daß der Marschall nach Sizilien oder nach Ägypten reisen werde.

Starhemberg oder Fey?

Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ meldet aus Paris, das österreichische Problem beschäftigt auch weiterhin die Pariser Presse, die die verschiedensten Annahmen und Kombinationen über die weitere Entwicklung der politischen Lage in Österreich aufstellt. Den größten Raum nimmt das Verhältnis ein, das zwischen dem Bundeskanzler Dollfuß und dem Führer der Heimwehr Fürsten Starhemberg herrscht. Der Wiener Korrespondent des „Matin“ berichtet seinem Blatte hierüber, daß zwischen den beiden Männern in den letzten Tagen große Meinungsverschiedenheiten entstanden sind, da jeder von ihnen die wirksame Erstickung der roten Revolution für seinen persönlichen Erfolg hält. Besonders Fürst Starhemberg betont auf Schritt und Tritt die entscheidende Rolle, die nach seiner Ansicht die Heimwehr bei der Unterdrückung des Aufstandes gespielt hat und versucht, hieraus die größten Vorteile für sich zu erreichen.

In Wien spricht man sogar davon, daß Fürst Starhemberg den Bundeskanzler Dollfuß zum Rücktritt zwingen wolle, um persönlich das Amt des Bundeskanzlers zu übernehmen. In politischen Kreisen ist man der Meinung, daß eine solche Kombination nur dann gelingen könnte, wenn Dollfuß den Posten eines Bundespräsidenten an Stelle von Miklas übernehmen würde, der sich mit Rücktrittsabsichten tragen soll. In diesem Falle wären die aussichtsreichsten Kandidaten für das Bundeskanzler-Amt Starhemberg und Vizekanzler Fey.

In diesem Falle müßte es aber zu ernsten politischen Auseinandersetzungen zwischen der Heimwehr, auf die sich Starhemberg stützt, und der Polizei, sowie dem ganzen Verwaltungsapparat kommen, wo Vizekanzler Fey seine Stütze hat.

Vergrößerung der Wehrmacht Oesterreichs?

Berlin, 22. Februar. (PAT). Unter Berufung auf Wiener politische Kreise meldet das Deutsche Nachrichten-Bureau, daß angeblich internationale Verhandlungen über die **Vergrößerung der Wehrmacht Österreichs von 30 000 auf 60 000 Mann** schweben. Außerdem sollen der Österreichischen Regierung bedeutende Zugeständnisse in bezug auf das Kriegsmaterial gemacht werden. Diese Verhandlungen stehen, so heißt es in der Meldung, im Zusammenhange mit den letzten Ereignissen in Wien. Eine Vergrößerung der österreichischen Effektivstärke soll in der englischen Abrüstungs-Denkschrift vorgesehen sein. Geplant werde auch die **Vermehrung der ungarischen Wehrmacht von 35 000 auf 70 000 Mann.** Das Deutsche Nachrichten-Bureau betont dabei, daß diese Informationen bis jetzt von amtlicher Wiener Seite nicht bestätigt worden sind.

*

Die Standgerichte arbeiten nicht mehr.

Wien, 22. Februar. (PAT). Nachdem der Belagerungszustand in Österreich aufgehoben worden ist, haben die Standgerichte aufgehört zu arbeiten. Während ihrer Amtierung wurden insgesamt sieben Todesurteile gefällt. Die Strafverfahren, die gegen 400 Schutzbundmitglieder anhängig gemacht worden sind, wurden den gewöhnlichen Gerichten überwiesen; diesen Angeklagten droht eine Gefängnisstrafe von zehn bis zu zwanzig Jahren. Im Laufe des Mittwoch sind wiederum 200 Personen auf freien Fuß gesetzt worden, insgesamt wurden im Zusammenhange mit den letzten Ereignissen 500 Personen freigelassen. In Floridsdorf wurden wegen unerlaubten Waffenbesitzes etwa 100 Personen verhaftet. Am Mittwoch wurde in Wien der ehemalige Präsident der ungarischen Sowjetrepublik, Garbay festgenommen. Er hatte vor kurzem in einem Stadtteil Wiens eine Speiseanstalt eröffnet.

*

Deutscher Protest in Prag.

Der Deutsche Gesandte hat beim tschechoslowakischen Außenministerium Protest eingelegt wegen einer Äußerung des Senatspräsidenten Soukup, der in seiner Gedenkrede auf König Albert im Senat die deutschen Soldaten bei ihrem Einmarsch in Belgien als „mörderische Horden des kaiserlichen Deutschland“ bezeichnet hatte.

*

Das Strafgesetz im früheren Polen.

Die älteste polnische Gesetzgebung hat — so behauptet man wenigstens auf polnischer Seite — weder die Todesstrafe noch überhaupt körperliche Züchtigungen gekannt. Der Schuldige mußte vor allem die Geschädigten befriedigen. Im Falle seines Totschlages wurden seine nächsten Verwandten getötet. Der Richter verhängte Geldstrafen, die bei der Seltenheit von teuren Edelerzen sehr hoch waren und oft durch andere Habe ersetzt wurden: Felle, OOchsen, Salz und sogar Hühner. Je nach der Art des Vergehens verurteilte man zur Zahlung von drei bis siebzig Geldstrafen an den Staatsschatz, was der Beschlagnahme des Vermögens gleichkam. Für Entführung eines Mädchens oder einer Frau, für einen Überfall auf einem öffentlichen Wege, für Diebstahl am Staatseigentum wurden 50 Geldstrafen verhängt, außerdem erhielt der Schuldige gewöhnlich eine kirchliche Buße, die oft sehr streng war; denn sie beruhte darauf, daß der Schuldige an der Kirchentür mit einem Strick um den Hals ausgestellt wurde.

Nur in Ausnahmefällen saß bei Landesverrat, Majestätsbeleidigung oder irgend einer anderen außerordentlichen Gemeinheit der Herrscher selbst zu Gericht und dann fielen oft scharfe Urteile, wie Todesstrafe, Landesverweisung oder Vermögensbeschlagnahme. Im 16. Jahrhundert (1520) wurde in die polnische Gesetzgebung die Todesstrafe für denjenigen eingeführt, der sich bei den Sejmberatungen des Totschlags schuldig gemacht hatte. Im Jahre 1601 wurde die Todesstrafe auf solchen Totschlag ausgedehnt, der während der Gerichtsjahre und Gerichtstagungen verübt wurde, und schließlich wurde die Verhängung der Todesstrafe gegen Banditen beschlossen, die mit Vorbedacht mordeten. Zur Wahrung der Disziplin im Heere während kriegerischer Operationen stand das sogenannte Degenrecht dem Wojewoden oder Hetmann zu. Im allgemeinen nahmen aber die Krongerichte und sogar die Sejmgerichte nur selten ihre Zuflucht zur Todesstrafe. Die Verurteilung zur Landesverweisung war die härteste Strafe für die Bürger der Republik. In seltenen Fällen wurde die Todesstrafe verhängt, sie wurde im Stillen hinter den Gefängnismauern vollstreckt. Gelinde Urteile fielen auch in den Städten des früheren Polen.

Im Jahre 1532 wurde in den polnischen Städten ein ganzes System von vorher unbekannten Torturen, körperlichen Strafen und erdachten Todesstrafen eingeführt. **Nur Ritter, Beamte, Doktoren, Greise und Frauen waren von den Torturen befreit.** Kinder bis zu 14 Jahren wurden unter dem Pranger gezüchtigt. Vater- und Muttermord wurden dadurch bestraft, daß man den Schuldigen zusammen mit einem Hund und einer Eidechse in einen Sack einnähte und ihn im Fluß ertränkte. Auch Kindesmord wurde mit Ertränken geahndet.

Ein gewöhnlicher Mörder wurde durch ein Pferd rund um den Marktplatz geschleift oder an ein Rad gebunden,

ein Totschlag in Erregung wurde mit Köpfen geahndet, Brandstiftung, Geldfälschung usw. mit Verbrennen, Vielweiberei und Ehebruch durch Hinrichtung mit dem Beil, Diebstahl von Getreide oder Schafen in der Nacht durch Erhängen, am Tage mit dem Beil, die Fälschung einer Unterschrift mit dem Abhacken einer Hand usw. Von den gemeinen Spitzbuben heißt es: „Wenn jemand etwas stiehlt, was 3 Złoty oder mehr wiegt, so soll er gehängt werden. Und wenn die gestohlene Sache ein Gewicht von weniger als 3 Złoty hat und der Diebstahl am Tage begangen wurde, so soll der Dieb auf die Fußsohle geschlagen und ihm außerdem die Haare abgeschnitten werden. Als später die Menschen kurze Haare zu tragen begannen, wurde dem Dieb statt der Haare ein Stückchen Ohr oder ein Stück von der Nase abgeschnitten.

Der Hinrichtungsort war gewöhnlich der Platz vor dem Rathause. Die Enthauptung vollzog der Scharfrichter selbst mit einem zweihändigen Schwert. Der Verurteilte wurde stets von einem Geistlichen und einem Gerichtsbeamten begleitet. Soldaten oder Pagen bildeten am Hinrichtungsplatz einen Kreis. Gehängt wurde in der Nähe der Stadt auf einem Gerüst, das ständig dort stand als sichtbares Zeichen der Gerichtsmacht des Magistrats. Die Leiche hing an dem Strang, bis sie von Krähen und Raben gefressen war oder eine barmherzige Hand sie beerdigte.

Das ungewöhnlich strenge und grausame Strafrecht wurde im Jahre 1558 etwas gemildert. Die in ihren Urteilen unabhängigen Richter ersetzten die Todesstrafe durch Verbannung aus der Stadt, durch eine kirchliche Buße oder Geldstrafen. Bei Todesstrafen wurden auch die harten Zusatzstrafen abgeschafft. Oft wurden die Verurteilten auch von den Königen begnadigt. Von der Überzeugung ausgehend, daß die Härte der Strafe die Menschen nur vertiere, wurde es im Jahre 1776 den Richtern unter der Drohung des Verlusts der Stellung verboten, sich der Torturen zu bedienen und im Jahre 1791 wurde von Amts wegen der Befehl gegeben, ein neues Strafgesetz auszuarbeiten.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 23. Februar 1934.

Krakau — 2,62, Zawichost + 1,80, Warschau + 1,40, Plocl + 1,59, Thorn + 0,89, Fordon + 0,83, Culm + 0,70 Graudenz + 1,02, Kurzebrak + 1,17 Pieckel + —. Dirschau + 0,22, Einlage + 2,54, Schiewenhorst + 2,70.

Der Heros des Dritten Reiches.

Zum vierten Todestag Horst Wessels.

Am 23. Februar, zwei Tage bevor im ganzen Deutschen Reich der Heldengedenktag für die Gefallenen feierlich begangen wird, jährt sich zum vierten Male ein Tag, der für das nationalsozialistische Deutschland ein Tag des Trauerns ist und zugleich ein Tag der stolzen Erinnerung. Am 23. Februar 1930 war es, als Horst Wessel für immer seine Augen schloß.

Wenn heute die Männer besonders geehrt werden, die sich um das Banner Adolf Hitlers bereits zu einer Zeit scharten, als die äußeren Umstände alles andere als einen Erfolg der jungen Bewegung verhießen, so ist das nichts weniger als ein selbstverständlicher Akt der Gerechtigkeit. Horst Wessel gehörte zu jenen Männern, die sich mit Leib und Seele dem Mann verschrieben, der für sie damals schon der Führer war, an den sie glaubten, und mit dem sie durch dick und dünn zu gehen bereit waren.

Horst Wessel entstammte einer alten hessischen Familie. Die meisten seiner Vorfahren waren ebenso wie sein Vater Theologen. Er selbst sollte sich zunächst ebenfalls dem Studium der Theologie zuwenden, aber schon in den ersten Semestern erkannte er, daß er für diesen Beruf nicht geschaffen wor. Er wandte sich dem juristischen Studium zu. Schon in früher Jugend hatte er nationalen Jugendverbänden angehört, um dann in das Berliner Korps Normania einzutreten. Aber der Umgang mit seinen Studienkollegen befriedigte ihn nicht. Er sah nicht das Heil darin, daß man dauernd mit seinen „Standesgenossen" zusammenlebte. Er erkannte schon früh, daß nur die wahre Volksgemeinschaft über die Grenzen oller Stände und Gesellschaftsschichten hinweg Deutschland zum Wiederaufstieg verhelfen könnte.

Als Sechzehnjähriger hatte er bei der Schwarzen Reichswehr Dienst getan, und dort die Männer aus dem Volke schätzen gelernt. Dann ging er zur Bismarck-Jugend, aber hier fand er keine Befriedigung. Es sah ihm zu sehr nach einem Kränzchen aus. Beim Bismarck-Bund, der damals unter der Leitung Wilhelm Kubes stand, ging es schon strammer zu. Von da aus kam Horst Wessel zum „Wiking", den Kapitän Ehrhardt befehligte. Hier wurde er im Gebrauch der Waffe ausgebildet, bis der Bund schließlich aufgelöst wurde. Dann trat die entscheidende Wendung in Horst Wessels Leben ein. Im Herbst des Jahres 1926 schloß er sich der SA an, die damals noch im Aufbau begriffen war. Bald darauf wurden die nationalen Verbände von der Regierung aufgelöst, aber unter irgend einem harmlosen Vereinsnamen bestanden die Stürme weiter.

In aller Erinnerung noch ist das Bild des jungen Sturmführers Horst Wessel auf dem Marsch durch die Straßen Nürnbergs, bei dem ersten Parteitag der NSDAP. Aber nur selten waren solche Tage dess Feierns, ganz besonders in Berlin, wo die Kommune einen Terror ohnegleichen ausübte. Hier galt es eine zuverlässige Kerntruppe zu schaffen, die Dr. Göbbels, den mutigen Platzhalter des Führers in der Reichshauptstadt, bei seinem schweren Kampf um das rote Berlin, unterstützte. In jenen Tagen des Kampfes schenkte Horst Wessel seinen Kameraden das Sturmlied, das später zur Nationalhymne werden sollte. Die roten Banden wußten genau, welche Rolle Horst Wessel in der Bewegung spielte. Er mußte beseitigt werden. An einem trüben Wintertag schlichen sie in sein Zimmer und jagten ihm die tödliche Kugel in den Mund. Drei Wochen später, am 23. Februar, hauchte Horst Wessel sein junges Leben aus, das er dem deutschen Volk und Vaterlande geopfert hatte.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 23. Februar.

Bewölkung!

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet Bewölkung mit strichweisen leichten Niederschlägen an.

Glaubensaugen.

Wir verstehen es, wenn Martha, dem Versuch Jesu, das Grab ihres Bruders öffnen zu lassen, sich widersetzt. Er liegt schon vier Tage im Grab. Ja, wäre Jesus rechtzeitig gekommen, ehe er starb, so hätten sie ihn nicht verloren, aber so? Gewiß, an eine künftige Auferstehung glaubt sie, aber jetzt? Da sagt ihr Jesus: Wenn du glauben würdest, du solltest die Herrlichkeit Gottes sehen! (Joh. 11, 27—44.) Und sie glaubte und sieht in der Auferweckung des Lazarus Gottes Herrlichkeit. Glaube und Wunder gehören eng zusammen. Die Meinung freilich, daß, wenn nur ein Wunder geschähe, man glauben würde, weist Jesus zurück. Wer Mose und die Propheten nicht hört, würde auch nicht glauben, wenn gleich ein Toter auferstünde. Wohl aber ist es umgekehrt: Nicht das Wunder erzeugt den Glauben, aber der Glaube erlebt das Geschehen als Wunder Gottes, auch Martha hat die Erweckung ihres Bruders als Tat der Herrlichkeit Gottes erlebt, weil sie gottgläubig war. Wie soll ein Wunder erlebt werden, wer nicht glaubt? Nur der Glaube kann und wird ja, was geschieht, nicht als Zufall oder als Täuschung der Sinne oder als irgendwie naturhaft zu erklärenden Vorgang verstehen, sondern als Wunder. So hat der Unglaube ja auch am leerer Grab Christi gestanden und diese Tatsache zwar nicht zu leugnen versucht, aber allerdings sie natürlich zu erklären sich bemüht, nur um kein Wunder zugeben zu müssen. Vision sagten die Einen, Scheintod, sagten die Andern, heimliche Beseitigung des Leichnams durch die Seinen sagten die Dritten. Und der Glaube sagt: Gottes Tat. Gottes Wunder. Nur Glaubensaugen können Wunder und im Wunder Gottes Herrlichkeit sehen. Unsere Zeit ist ja darin gegen frühere Zeiten weiter gelangt, daß sie einsehen gelernt hat, daß zwischen Himmel und Erde mehr Dinge geschehen,, als sich ihre Schulweisheit träumen läßt. Indessen, das ist noch kein Weg zum Schauen der Gottesherrlichkeit in solchem Geschehen. Dazu gehören Glaubensaugen.

D. Blau-Posen.

§ **Vor dem Appellationsgericht in Posen** fand vor einigen Tagen die Berufungsverhandlung gegen den 28jährigen Gutsbesitzer Andrzej Wyssogota-Zakrzewski aus Falkenburg, Kreis Bromberg, dessen 25jährigen Verwalter Włodzimierz Nekanda-Trepka, sowie die beiden Schwestern des Erstgenannten, Hanna und Marja Zakrzewska, statt. Zakrzewski, der am 11. Juni v. J. seinen 26jährigen Kutscher Władysław Zajadły mit einem Revolver so schwer verwundet hatte, daß dieser an den Folgen der Verletzungen im hiesigen Krankenhause verstarb, wurde im Dezember v. J. von der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu 8 Jahren Gefängnis verurteilt; Trepka erhielt damals drei Jahre, die beiden Schwestern je 6 Monate Gefängnis. Gegen das Urteil hatten sämtliche Angeklagten Berufung eingelegt. Das Appellationsgericht in Posen ermäßigte dem Hauptangeklagten die Gefängnisstrafe auf drei Jahre Arrest unter Anrechnung der Untersuchungshaft, Trepka und Marja Z. wurden freigesprochen. Die Strafe gegen Hanna Z. dagegen wurde bestätigt, sie erhielt jedoch einen dreijährigen Strafaufschub. In der Urteilsbegründung führte das Gericht an, daß Zakrzewski zwar in der Notwehr gehandelt, diese jedoch überschritten habe. Eine Schuld des Trepka, der dem Z. zur Hilfe geeilt war, habe nicht vorgelegen, ebenso der Marja Z., weshalb beide freizusprechen waren. ↕

Nation

„Die Nation besteht nicht aus der Masse, sondern aus der Aristokratie des Geistes: Die Nation lebt nicht von der Vergangenheit, sondern von der Zukunft. Die Ziele der Nation werden nicht von Menschen gesteckt, sondern von dem Lenker aller Geschicke im Himmel, welcher die Nationen dahin stellt, wo sie stehen sollen, nicht damit sie glücklich seien, sondern damit sie seinen Heilsgedanken dienen."

Paul de Lagarde

§ **Das eigene Kind geköpft.** Eine Kindesmörderin hatte sich vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten. Es ist dies die 19 Jahre alte Anna Niemcz aus Trischin, Kreis Bromberg. Die Anklageschrift legt der N. zur Last, daß sie im Dezember v. J. ihrem neugeborenen Kinde mit einer Axt den Kopf abgeschlagen hatte. Der Tatbestand dieses schrecklichen Verbrechens ist folgender: Die N. war vom September v. J. ab bei einer Landwirtsfrau in Trischin als Dienstmädchen beschäftigt. Ein Liebesverhältnis, das sie mit einem Knecht unterhielt, blieb nicht ohne Folgen. In der Nacht zum 14. Dezember gebar sie in ihrer Kammer ein Kind weiblichen Geschlechts. Nach der Geburt nahm die entmenschte Mutter das Kind, trug es in die Scheune, **legte es mit dem Kopf auf einen Holzklotz und schlug ihm mit einer Axt den Kopf ab.** Die Leiche des Kindes versteckte sie dann in der Scheune. Ihre Arbeitgeberin merkte jedoch am nächsten Morgen, daß ihr Dienstmädchen ein Kind zur Welt gebracht hatte und erkundigte sich nach dem Verbleib desselben. Anfangs wollte die N. nichts aussagen, erst auf die Drohung der Frau, daß diese die Polizei benachrichtigen werde, legte sie ein Geständnis ab. Vor Gericht bekennt sich die Angeklagte reumütig zur Schuld und führt zu ihrer Verteidigung an, daß sie das Kind aus Furcht vor Entlassung ermordet habe. Die Angeklagte macht einen geistig minderwertigen Eindruck und scheint sich über die Tragweite ihres Verbrechens selbst keine Rechenschaft abzulegen. Das Gericht verurteilte nach Schluß der Verhandlung die N. zu acht Monaten Gefängnis. In der Urteilsbegründung führt das Gericht an, daß der Angeklagten infolge ihrer Jugend und Unerfahrenheit mildernde Umstände zuerkannt wurden.

§ **Ein unehrlicher Postbeamter** hatte sich in der Person des 33jährigen Stanisław Sobczak aus dem Kreise Wongrowitz vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten. Am 13. April v. J. wurde aus Bromberg der Postagentur in Smogolec, in der der Angeklagte beschäftigt war, ein Betrag von 60 Złoty überwiesen, der für eine Frau Marie Prussak bestimmt war. Dieses Geld, das S. der Frau P. auszahlen sollte, steckte der Angeklagte in seine eigene Tasche. Auf der Empfangsbescheinigung unterschrieb er den Namen der Geldempfängerin. Einige Tage später hatte Frau P. zufällig in Bromberg zu tun und erkundigte sich bei ihrer Tochter, ob diese das Geld bereits abgesandt habe. Als die Tochter dies bejahte, wurden weitere Ermittelungen angestellt und die Unterschlagung aufgedeckt. S. wurde hierauf sofort aus dem Dienst entlassen. Vor Gericht bekennt sich der Angeklagte nur zur Fälschung der Unterschrift auf der Empfangsbescheinigung, das Geld dagegen will er verloren haben. Das Gericht verurteilte den ungetreuen Postbeamten zu 8 Monaten Gefängnis.

§ **Wegen Meineides** hatte sich vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts der 38jährige Kaufmann Felix Dombrowski aus Mrotschen zu verantworten. In einem Strafprozeß, der im April v. Js. vor dem hiesigen Bezirksgericht stattfand, hatte der Angeklagte als Zeuge unter Eid ausgesagt, daß er von dem Kaufmann Biskal in Mrotschen Fahrreidspeichen gekauft habe und diese von ihm persönlich eingehändigt erhalten hätte. Die Aussagen des D. entsprachen jedoch nicht der Wahrheit, da B. an dem Tage des Einkaufs krank zu Bett gelegen hat. Vor Gericht gibt der Angeklagte an, daß er sich nicht genau erinnern könne, ob Biskal an jenem Tage selbst im Laden anwesend gewesen sei oder nicht. An dem Prozeßtage wäre seine Frau erkrankt, infolgedessen habe er auf seine Aussagen als Zeuge nicht so genau geachtet. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 6 Monaten Gefängnis. ♂

§ **Einen schweren Unfall** erlitt am Donnerstag der Arbeitslose Stefan Mlynarczyk, in den Baracken hinter der Kriegsschule wohnhaft. Er war damit beschäftigt Holz zu hacken, als das Beil plötzlich von dem Holzklotz abprallte und dem Arbeitslosen gegen das Bein schlug. Mit einer schweren Verletzung wurde er in das Städtische Krankenhaus eingeliefert.

§ **Die Feuerwehr** wurde am Mittwoch nachmittag nach dem Grundstück Danzigerstraße 44 gerufen, wo in einer Wohnung des Hinterhauses ein Feuer ausgebrochen war. Beim Eintreffen der Wehr stand ein Teil des Daches bereits in hellen Flammen. **Dank dem energischen Ein**schreiten der Wehrleute gelang es im Laufe von 1½ Stunden jede Gefahr zu beseitigen. Wie die Untersuchung ergeben hat, ist das Feuer infolge eines schadhaften Schornsteines entstanden. Gegen 5,25 Uhr desselben Tages wurde die Wehr nach dem Hause Danzigerstraße 186 gerufen. Hier glaubte man infolge starker Rauchentwicklung, daß das ganze Haus von einem Feuer ergriffen wäre. Indessen erwies sich, daß ein Rußbrand vorlag, der von der Wehr schnell gelöscht werden konnte.

Die Verabschiedung des Posener Stadthaushaltsetats.

Posen, 22. Februar. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung kam es zwischen den in der Mehrheit befindlichen Angehörigen der Nationaldemokratie und denen des Regierungsblocks bei der Verabschiedung des neuen Stadthaushaltsvoranschlages für 1934/35 zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Parteirednern, dem Stadtv. Jarochowskis, dem Generalreferenten, der den Voranschlag als Vertreter der Nationaldemokratie in der vorgelegten Form befürwortete, und dem Diskussionsredner der Sanacja Dr. Machowski, der den Etat als „Schuldenbudget" abtat. Zur Milderung der Forderungen des „Schuldendienstes", der nicht weniger als 7 Millionen Złoty beansprucht, hatten die Vertreter der Sanierung in der Kommissionsberatung einen Antrag auf eine Senkung der Zinsen für die Obligationen der Stadt Posen auf 4 Prozent und eine Verlängerung ihrer Tilgungsfristen beantragt, dabei aber für diesen Antrag von seiten ihrer Gegner die Bezeichnung „bolschewistisch" eingeheimst. Stadtpräsident Ratajski bezeichnete den Antrag als „radikal" und erklärte sich für eine allmähliche Auflockerung des Schuldendienstes. Der Antrag wurde ebenso wie bei der Kommissionsberatung auch im Plenum abgelehnt. Der Generalreferent lobte die soziale Fürsorge der Stadt, mußte aber von seinem Gegner Dr. Machowski den Vorwurf einstecken, daß in der Stadt 4000 notleidende Familien gegenwärtig ohne jede Unterstützung sind. Stadtv. Jarochowski begründete die Beschneidung der Ausgaben für die kulturellen Bedürfnisse und der gartenbaulichen Interessen mit den durchaus notwendigen Ausgaben für sozialpolitische Belange. Er rühmte die konsequente Kommunalpolitik seiner Partei, rügte aber scharf die zunehmende Unsauberkeit in den Häusern und in den Straßen, sowie die sich fortgesetzt steigernden Unsicherheitsverhältnisse in der Stadt. Stadtv. Dr. Machowski beklagte, daß gesunde Vorschläge seiner Partei im Finanzausschuß abgelehnt wurden, so die Bewilligung höherer Hilfsgelder zur Verteilung von Schulbüchern an arme Kinder, eines Stipendiums für begabte Volksschüler zum Besuch höherer Schulen, einer Unterstützung für die Sportabteilung des „Strzelec" und die Heraufsetzung der Beihilfe für den Westmarkenverein.

Der Stadthaushaltsvoranschlag wurde darauf nach Schluß der Generalaussprache en bloc mit den Stimmen der Nationaldemokraten und der Nationalen Arbeiterpartei angenommen, während die Stadtverordneten der Sanacja sich der Abstimmung enthielten. Der Etat, der mit einem Überschuß von 1277 Złoty balanziert, weist in der Verwaltung 29 486 469,51 Złoty Ausgaben, darunter 10 353 857,01 Złoty außerordentliche, und 29 487 746,51 Złoty Einnahmen, darunter 10 353 857,01 Złoty außerordentliche Einnahmen, auf. Bei den kommunalen Unternehmungen (Wasserwerk, Gaswerk, Elektrizitätswerk usw.) sind die ordentlichen Ausgaben mit 12 458 308,70 Złoty, die außerordentlichen mit 1 320 000 Złoty, die Einnahmen mit 19 752 525,20 Złoty veranschlagt. Die Stadt Posen hat an Staatssteuern 28½ Millionen, an städtischen Steuern 8½ Millionen Złoty aufzubringen. Für die Heilanstalten (Städtisches Krankenhaus usw.) betragen die Einnahmen und Ausgaben 1 202 374 Złoty; für das Teatr Wielki die Ausgaben 207 679 Złoty, die Einnahmen 1301 Złoty, so daß die Stadt einen Zuschuß von 206 389 Złoty zu leisten hat.

ex **Exin** (Kcynia), 22. Februar. Durch Unvorsichtigkeit verunglückt ist der Bruder des Fleischermeisters Poczekaj von hier. Der junge Mann stellte eine Trittleiter an einen Balkon. Infolge der Glätte rutschte die Leiter aus, wodurch der junge Mann in eine Scherbe hineinfiel. Er erlitt eine schwere Verletzung an der Hand, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Pudewitz (Pobiedziska), 22. Februar. Dem Arzt Dr. Bartlitz hierselbst wurden aus verschlossenem Stalle 14 Hühner und ein Hahn gestohlen. Die Täter konnten bisher nicht ermittelt werden.

Bei dem Landwirte Adamczewski in Wierzyce hiesigen Kreises brannte gestern abend um 11 Uhr eine Scheune, welche nicht versichert war, bis auf die Umfassungsmauern nieder. Es wird ein Racheakt vermutet.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich der „Hausfreund" Nr. 44

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante, Fräulein

Hulda Fiebe

im 70. Lebensjahre.

Dieses zeigen in tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen an

Emil Kison und Frau Malwine geb. Fiebe.

Dreidorf, den 23. Februar 1934.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 26. Februar vom Trauerhause aus statt. 2006

Hebamme
erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 939
Danek Dworcowa 66.

Hebamme erteilt Rat u. nimmt Bestellung. entgegen 918
Dolacińska, Chrobrego 10

Uebernehme **Buchführung** stundenweise 835
ul. Toruńska 49, Wg. 2.

Uebernehme stundenw.
Buchführung und Bearbeitung
v. Steuerangelegenheiten 1791
Grunwaldzka 75, W. 4.

Häuserverwaltung
übernehme von sofort oder später. Offerten unter **G. 853** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Stoffe für Damen- und Herrenbekleidung reell, gut und preiswert
Nur bei KUTSCHKE
Inhaber: **Fritz Steinborn** 1874
Tel. 1101 Bydgoszcz Gdańska 3.

Gepr. Lehrerin
erteilt billig Unterricht i. Poln., Deutsch, Franz. u. Engl. Off. unt. **U. 828** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Amtl. konzess. Büro
Dr. von Behrens
Promenada 5
Tel. 18-01
erledigt in Polen u. Ausland (5 Sprach.)
alle Schriftsätze
für Polizei Gerichte, Steuerämt. usw. 1497

Wo?
wohnt der billigste Uhrmacher 1482
und Goldarbeiter.
Pomorska 35.
Erich Luckzat.
Radio-Anlagen billigst.

Heirat

Gebildeter Landwirt, deutsch-kath., Ende 30, mit 30000 zł Vermögen, sucht nette, gebildete
Dame zwecks Heirat
Einheirat u. Vermittlung von Verwandten angenehm. Gefl. Zuschriften unter **S. 1915** an die Geschst. d. Ztg.

Suche nette Lebensgefährtin im Alter von 25–30 Jahr. mit Vermög. in ein Getreidegesch. nach Deutschl. zw.
baldiger Heirat.
Off. m. Bild, d. zurückges. wird, unt. **B. 1941** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Lehrertochter
evg., mittelgr., dunkelbl. vermögd., wirtschaftl., viel Sinn für Häuslichk. u. tadell. Vergangenh.. wscht., da es an Herrenbekanntsch. fehlt, solid.. charakterfesten **Lebenskamerad.** i. gesich. Posit. im Alter v. 35-50 J. zw.
Heirat kenn. z. lernen. Witw. angen. Vermittl. verbet. Ernstgem. ausführl. Angeb. unt. **L. 2003** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erbet.

Geldmarkt

Darlehen!
Privatgeld., langfrist., evtl. a. amortisierbare, Zinss. niedrig, schnellst. Offerten unter **C. 1942** a. d. Geschst. d. Zeitg erb.

6500 Zloty
als 1. Hypoth. auf ein Geschäftsgrundst. ges. Offerten unter **E. 998** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Zur Uebergabe einer schuldenfreien, 70 Mg. großen Landwirtschaft
5-6000 zł
als 1. Hypothek gesucht. Gefl. Off. unt. **J. 1978** a. d. Gst. d. Ztg. erbet.

Kirchenzettel.

Sonntag, den 25. Febr. 1934 (Reminiscere).
* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Bromberg. Paulskirche. Vorm. 10 Uhr Sup. Aßmann, 11½ Uhr Kindergottesdienst, nachmitt. 5 Uhr u. Dienstag abends 8 Uhr Versammlung des Jungmädchenvereins im Gemeindehause, Donnerst. abends 8 Uhr Passionsandacht im Gemeindehause, Sup. Aßmann.

Evangl. Pfarrkirche. Vorm. 10 Uhr Pfr. Hesekiel, ½12 Uhr Kindergottesdst., Dienstag abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung im Konfirmandensaale.

Christuskirche. Vorm. 10 Uhr Pfr. Wurmbach*, ½12 Uhr Kindergottesdst., Mont. abds. 8 Uhr Kirchenchor, Dienst. abds. 8 Uhr Jungmännerverein.

Luther-Kirche. Frankenstraße 44. Vorm. 10 Uhr Gottesdst. 11½ Uhr Kindergottesdst., nachm. 3½ Uhr Jugendbund, Donnerstag abends 7 Uhr Passionsandacht.

Kl. Bartelsee. Vormitt. 10 Uhr Gottesdst. ½12 Uhr Kindergottesdst., Dienstag ½6 Uhr Passionsandacht.

Schröttersdorf. Vorm. 10 Uhr Gottesdst.*, nachm. ½2 Uhr Kindergottesdst., Mittwoch nachmitt. 6 Uhr Passionsandacht, abends ½8 Uhr Kirchenchor.

Schleusenau. Vormittag 10 Uhr Gottesdst., (Heldengedenkfeier), Der Kindergottesdst. fällt aus, Dienst. abds. 8 Uhr Jungmädchenstunde, Petersonplatz 5, Donnerst. 7 Uhr Passionsandacht in Schleusenau.

Ev.-luth. Kirche. Posenerstr. 25. Vorm. 9½ Uhr Lesegottesdst., Freit. abds. 7 Uhr Passionsgottesdienst.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Marcinkowskiego (Fischerstraße) 3. Vorm. 8¾ Uhr Gebetsstd., nachm. 2 Uhr Kinderstunde, nachm. 3½ Uhr Jugendbund, nachmittag 5 Uhr Evangelisation, Prediger Gnauk, Mittwoch abends abds. 8 Uhr Passionsstd., Pred. Gnauk' Donnerstag abends 8 Uhr Passions-Gesangfeier, G. Bitnamägi.

Baptisten-Gemeinde. Rinkauerstraße 41. Vorm. ½10 Uhr Gottesdst., Pred. Becker, 11 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 4 Uhr Gottesdienst, anschließend Jugendstunde, Donnerstag abds. 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Cielle. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst, anschließ Kindergottesdienst, Mittw. nachm. 3 Uhr Passionsandacht.

Lochowo. Nachm. 2 Uhr Gottesdst., (Heldengedenkfeier),

Kruschdorf. Vormittag 10 Uhr Predigtgottesdst., Gedächtnis der Gefallenen, Donnerstag nachm. 3 Uhr Passionsandacht.

Grünkirch. Vormittag 10 Uhr Predigtgottesdienst ¾12 Uhr Kindergottesdst.

Ronek. Nachm. ½3 Uhr Jugendbibelstunde, anschl. Vortrag.

Osielsk. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Weichselhorst. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst, anschl. Kindergottesdienst.

Schulitz. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, ¼12 Uhr Kindergottesdst., nachmitt. ½3 Uhr Jungmädchenver., ½5 Uhr Jungmännerver., Mittwoch 6 Uhr Passionsandacht.

Otteraue-Langenau. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst, dan. Kindergottesdienst, Donnerstag nachm. ¼6 Uhr Passionsandacht.

Fordon. Vorm. 10 Uhr Gottesdst., 11 Uhr Kindergottesdst., Montag 7 Uhr Jungmännerstd., Mittwoch 6 Uhr Passionsandacht, Donnerstag nachm. 3 Uhr Frauenstunde.

Nakel. Vormitt. 10 Uhr Gottesdst. 11¼ Uhr Kindergottesdst., nachm. 3½ Uhr Gottesdienst in Sadke, nachm. 4 Uhr Jungmädchenverein, Dienstag abends 7½ Uhr Missionsnähstd., Mittwoch nachm. 4½ Uhr Jungmädchenver. i. Gorsin, abends 6 Uhr Passionsandacht i. Erlau, Donnerst. abends 6 Uhr Passionsandacht in Nakel.

Offene Stellen

Junger energischer
Landwirt
der seine Lehrzeit beendigt hat und perfekt in der poln. Sprache ist, kann sich meld. Off. u. **K. 1007** a. d. G. d. Ztg.

Für gr. **Rübenwirtschaft** mit Saatreinig. u. elektr. Betr. i. Pom. w.
1 evang. Eleve
mögl. Sekundaner, zum 1. 4. 34 **gesucht.** Poln. Sprache Bedingung.
Für **meinen Sohn suche** ebens. **Elevenstelle.** Off. u. **H. 1879** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Ein tüchtiger 938
Gärtnergehilfe
u. **ein Lehrling** gesucht
Adam's Gärtnerei und Baumschule,
Bydgoszcz, Zmudzka 11.

Für ein intensiv. **Gut** Pom. wird ein gebild.
Lehrfräulein für Büro
über 18 Jahre, z. 1. 4. 34 **gesucht.** Poln. Sprache in Wort und Schrift Bedingung. Offert. mit selbstgeschr. Lebenslauf unter **G. 1878** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Köchin für Hotel-Restaurant
in allen Zweigen der Hotelküche unbedingt erfahren u. selbständig arbeitend, per sofort **gesucht.** Offerten mit Zeugnisabschriften und möglichst mit Bild unt. **R. 1914** a. d. Geschäftsstelle d. Dtsch. Rdsch. erb.

Jung. gebildet. Mädel
als Haustochter
für kl. Gutshaushalt ohne gegenseitige Vergütigung zum 15. 3. od. 1. 4. gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf und Lichtbild erbittet **Frau Erika Sengpiel, Gosżyn.** p. Swarożyn, p. Tczew.

Evangelisches 1964
Kindermädchen
äußerst sauber, kinderlieb, mit **nur** guten Empfehlungen, **sucht**
Frau Fiedler,
Rittergut Blachta,
poczta Kornatowo.

Düngekalke
in jeder Gattung
ff. gemahlenen kohlensauren Kalk
ff. „ gebrannten Kalk
gemahlene u. ungemahlene Kalkasche
liefert zu billigsten Originalfabrikpreisen
Gustav Glaetzner
Poznań 3, Jasna 19 (Haus Bristol)
Tel. 6580 und 6328. 1922

Kindergärtnerin
I. Klasse 1963
mit Unterrichtserlaubnis sucht zum 1. April
Feiffer, Lidzbark.

Suche zum 1. 4. eine tüchtige, durchaus zuverlässige 1999
Wirtin
die erfahr. ist im Kochen, Backen, Einschlacht. und Geflügelzucht. Zeugn. u. Gehaltsansprüche an Frau **Amanda Schultz, Makki,** pow. Brodnica. Pomorze.

Gesucht wird junges, gesundes, kinderliebes
Mädchen
für klein. deutsch. Haushalt. 3jähriges Kind, deutsche u. poln. Spr. erford., Waschfrau und Tageshilfe vorhanden. Freundl. Angeb. mit Bild erbeten an 1950
Kiddy Lundahl, Warschau. Rybaki 6.

Landw. Beamter
35 Jahre, evgl., Gymnasialbildung, 14jähr. Praxis, prima Referenzen von größeren Gütern, sucht, da heimatlos, ab 1. 4. 1934 od. früh. Stellung als
Wirtschaftsberater
(passendes Unterkommen) **ohne Gehalt** auf kleiner. bis groß. Gut. Angebote erbitte u. **D. 1944** a. d. G. d. Z.

Alleinsteh., evgl., junger
Mann sucht ab 15. 3. od. 1. 4. 34 **Arbeitsstelle** als **Wirtschafter** auf mittler. Wirtschaft. Witwe bevorz. Angeb. 973 an **G. Hentschel, Czarnowo,** pow. Toruń.

Wahrheitslieb., grundehrlicher u. erfahr., ev. **Landwirt,** 29 J. alt, **sucht** zum 15. März verh. Vertrauensstellung als **Verwalter** bzw. **erster Beamter.** Gute und langjähr. Zeugnisse zur Verfügung. Gefl. Off. unter **J. 948** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Brennerei-Verwalter
in mittleren Jahren, Witwer, tücht. im Fach, **sucht** Stellg. als solcher oder auch andere Beschäftigung. Tüchtiger Landwirt und Hofverwalter, auch Feld-, Waldaufseher. Deutsch und Poln. in Wort und Schrift. Gute Zeugnisse und Empf. Off. erbittet
Jan Przeworski,
Brennerei-Verwalter
Szwarzenowo 1893
pow. Lubawa (Pom.)

Aelterer, erfahrener
Obermüller
perfekt im Mühlenbau. der nur beste Mehle bei hoher Ausbeute herst.
sucht
passende Stellung
auch auf Grützmühle. Mühlen bis 40 To. geleitet. Langjähr. beste Zeugnisse. Gefl. Offert. unter **F. 1949** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Müllergeselle
24 J. alt, evang., der mit jeder Arbeit vertraut ist, **sucht** von sofort Stellung, auch auf Mehlniederlage. Zuschriften unter **J. 1880** a. d. Geschäftsstelle der Deutsch. Rundsch. erbet.

Bei mäßigem Lohn sucht ehrlicher, solider, fleißiger
Arbeiter
43 Jahre alt, viele Jahre bei der „Elektrownia" tätig gewesen, **Beschäftigung als Arbeiter, Bote usw.** Offerten unter **K. 1814** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Die Visitenkarte Ihrer Firma

ist die geschmackvolle Anzeige. In der „Deutschen Rundschau" veröffentlicht, verschafft Sie Ihnen Eingang in jedes kaufkräftige Haus. Sie vermittelt neue Bekanntschaften, d. h. neue Freunde, neue Käufer; sie erhält die alte Kundschaft. — Und Sie überlegen noch ob Sie inserieren sollen?

Ev. Gärtnerin
od. anst. Mädchen vom Lande sucht kinderloses Ehep. (1 Kuh z. melk. u. Gartenarb.). Off. mit Gehaltsansp. u. **M. 1010** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Stütze od. bess. Hausmädchen f. Graudenz b. gut. Geh. ges. Es kommt nur s. gew. Persönlichk., die ähnl. Stell. bekl. hat, i. Frage. Ang. m. Altersang. u. **Nr. 1907** a. d. Gst.
A. Kriedte, Grudziądz.

Gesucht z. 1. April 1934 **tüchtiges, evangelisches**
Stubenmädchen
und evangelisch., junges
Küchenmädchen
welches noch nicht gedient hat. f. Gutshaushalt in Pommerellen. Angebote unt. **P. 1913** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Aufwärterin
gesucht **Gdańska 65,** Hutgeschäft. 1012

Stellengesuche

Jung., strebm. **Landwirt sucht Stellung** als
Oberinspektor.
Such. ist Besitzers., ehrl., energisch u. zielbewußt, sparsamer Disponent, der auch unt. schwierig. Verhältn. wirtschaften kann. Off. unt. **D. 977** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Geb. Landwirt
24 Jahre alt, **sucht Stellung,** am liebsten unter Leitung d. Chefs oder als Wirtschafter. Gefl. Zuschriften unter **O. 1911** a. d. Geschäftsst. **der Deutsch. Rundschau.**

Landwirtschaftlicher **Beamter**
beid. Landessprach. in Wort u. Schrift mächt.. 22 J. alt, evgl., 7 Kl. Gymn., 3 J. Prax., sucht Stellung vom 15. 3. od. später auf größ. Gute. Off. unt. **S. 1833** an die „Deutsche Rundschau".

Tüchtiger **Betriebsschlosser** mit langjähr. Prax., in Maschinenrep. sow. Licht- u. Kraftanl. best. vertr. u. d. selbstdg. arb. kann, **sucht Stellung.** Offerten unter **P. 891** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Geb. Landwirt, 29 J., evgl., **sucht Stellung,** am liebst. unt. Leitung des Chefs als Wirtschafter. Gute Zeugnisse vorhanden. Offerten u. **F. 1000** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Gutsbesitzersohn
d. die Landwirtschaftsschule besucht hat, sucht vom 1. 4. Stelle als
Eleve.
Alfons Lück,
Młotkowo, p. Wyrzysk.

Buchhalter
erf., bilanzs., Poln. perf., Bankf. gel., **sucht** v. sof. od. später **Stellung** im **Innen- od. Außendienst** b. bescheid. Ansprüchen. Sicherh. b. 5000 zł vorh. Ang. u. **G. 1804** a. Ann.-Exp. **Wallis, Toruń,** erb. 1932

Geschäftsführer
m. Kenntn. der Sozial-Steuer- u. Agrargesetzgebung, bewandert im Verkehr mit Behörden, Deutsch u. Polnisch in Wort u. Schrift, Uebersetzer, **sucht Stellung.** Angeb. unt. **F. 1877** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Schmiedegeselle
militärfrei, vertraut m. allen Schmiedearbeit., sowie elektr. Licht und Kraft, sucht ab sof. od. später Stellung. Frdl. Off. unt. **K. 1987** a. die Geschst. d. Ztg. erbeten.

Gärtner
unverheir., langjährige Praxis gestützt auf gute Zeugn. u. Empfehlung., **sucht** vom 15. März od. spät. **Stellung.** Off' unt. **N. 1894** a. d. Geschst. d. Z.

Militärfreier 1005
Gärtner
27 Jahre alt, fleißig u. solide, sucht bei gering. Ansprüchen vom 15. 3. oder später Dauerstellung. Angeb. erb. **K. Zimecki, Trzcianka,** poczta Michorzewo pow. Nowy Tomyśl'.

Spezial
Freischweizer
sucht Stelle von 20–50 Milchkühen, bekannt in allen Krankheiten der Viehzucht. Frdl. Angebote m. Gehaltsangabe erbittet 1988
M. Fryckowski, Dobrcz, poczta Kotomierz, pow. Bydgoszcz. 1988

Hausreinigung
sucht evgl. junges Ehepaar evtl. auch gleichzeitig als **Chauffeur** od. **Kutscher.** Angeb. b. an **K. Bloch, Bydgoszcz,** Stroma 34. 933

Dienerlehrling
evangelisch,
sucht Stellung
z. 1. April. Gefl. Zuschr. u. **A. 1940** a. d. Gst. d. Ztg.

Lehrstelle für einen 17jährigen in Mühle od. Getreidegesch. v. sof. gesucht. Off. u. **B. 982** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Oskar Meyer 1454
Gegr. 1899 **ulica Gdańska 21** Tel. 1389
Korrekteste Anfertigung sämtl. **Brillen.**

Evgl. Hauslehrerin
mit Ia Zeugnissen und Unterrichtserl. **sucht** zu Ostern oder später
Stellung.
Offerten unter **T. 1834** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirtstochter, ev., im 18. Lebensjahre, in doppelt. Buchführung, Korresp., Schreibmasch. u. Poln. in Wort und Schrift vertraut, sucht Stellung als **Gutssekretärin** oder **Kontoristin.** Angebote an **Frau Schoen, Bydgoszcz** Libelta 14, erbeten. 1008

Evgl. **Landwirtstochter** sucht Stelle
als Haustochter
evtl. Stütze. Off. u. **Z. 985** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche Stellung als
Jungwirtin oder Stütze.
Offerten unter **B. 1853** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

26jährig. Fräulein
sucht, gest. a. gute Zeugnisse, sof. od spät. Stellung als **Köchin oder Wirtin.** Landhaush. a. angen. Frdl. Zuschr. u. **S. 976** a. d. Geschst. d. Ztg.

Suche sofort od. 1. 3. Stellung als **bess. Hausmädchen,** 28 J. alt, evgl., am liebst. i. Stadt- od. Gutsh. Gefl. Off. erbet. **A. Brandt, Czarnowo,** pow. Toruń, Pom. 1891

Jg. Mädchen
aus best. Familie, 18 J.. kräft., **sucht bald Stell. a.**
Haustochter
auf größerem Gut zur weit. Fortbildung. Taschengeld erw. 1920
Hilfsverein deutscher Frauen. Poznań.

Mädchen, 40 J.. dtsch. u. poln., a. e. Stelle 8 J. gew. sucht v. sof. od. 1. 3. Stell. a. Alleinmdch. Off. u. **L. 1009** a. d. Gschst. d. Z.

Suche Aufw.-Stelle.
Offerten unter **J. 1005** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche Aufwartung für den ganzen Tag oder **Stellg. als Hausmädch.** Zeugn. vorh. Off. u. **G. 941** a. d. Geschst. d. Zeitg.

An- u. Verkäufe

Suche Landwirtschaften
für 2 junge Landwirte. denen 20–35000 Zł. zur Verfügung stehen. Off. unter **7036** an Annonc.-Exp. **Kosmos, Poznań,** Zwierzyniecka 6. 1969

Verk. mein **Restaut.** 168 Mg., voll. Inventar, Wiesen. Off. u. **C. 996** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

500, 390, 260, 150, 90, 35 **Morgen** günstig z. verpachten. **Sokołowski, Bydg., Sniadeckich 52** 975

Verkaufe 1011
2 rentable Häuser
bei 20–30000 Zł. Anzahl. Näh. **Wełniany Rynek Nr. 12,** Wohn. 4.

Hausgrundstück
m. Gart. z. verkauf. Ausk. **Danzigerstr. 143, W. 2.** 991

Gesucht Haus
frequent. Str., m. freiwerd. Wohn., b. Anz. v. 6–7000 Zł. Off. m. Ang. v. Lage, Größe, Nutz.-Wert unter **E. 929** an die Geschst. d. Zeitg. erb.

Umzugsh. verk. ich m.
Grundstück
in Bydgoszcz (Bromberg) günstig. Gefl. Anfragen unter **G. 1959** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Alt eingeführtes
Restaurationsgrundstück
m. groß. Saal, Bühne, Nebenräum. u. Garten sowie Mietsgrundstück krankheits. und altershalber zu verkaufen. Offerten unter **V. 830** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Eisenhandlung
Bau- und Brennmaterialien, alteingeführt in Kreisstadt Pommerellens mit guter deutscher Kundschaft zu verkaufen. Anfragen unt. **„Eisenhandlung" H. 1977** a. d. **„Deutsche Rundschau"** erbeten.

5jährig. **ostpreußischen**
br. Wallach
1,78 cm **groß,** flotter Gänger, 1+2 spännig gefahren und geritten, jedes Gewicht tragend, verkauft **Robe, Orle,** pow. Grudziądz. 1910

Pfauenpaar
blau, 3 Jahre alt, in voller Pracht, verkauft für 100 Złoty 1965
Bausch, Wronie
p. Wąbrzeżno.
Telefon Wąbrzeżno 4.

Zuchthähne
rebhuhnfarb. Italiener (Jahrg. 33) noch billigst abzugeben. 1997
Röhr. Chelmno.

Das gute Pianino
kaufen Sie billig bei **O. Majewski,** Pianofabrik, **Bydgoszcz,** Kraszewskiego neben Grunwaldzka 141.
819 Telefon 2060.

Kaufe gebr. Möbel
Nähmaschinen, Garderobe und sämtliche gebrauchsf. Gegenstände.
Wełniany Rynek 10, Ld. 1.
992

Zwei Spiegel
Brockhaus-Lexikon, ein **Nußbaum-Wandregal** u. **Pianino** zu verkauf. **Bydgoszcz,** Kordeckiego Nr. 23, Wohn. 5. 1014

---

1 gr. Repositorium
m. Glasschiebetüren u. 2 kl. Schränk. z. verkauf.
981 **Długa 13,** Laden.

Gold und Silber sowie Silbergeld
kauft **B. Grawunder,** Dworcowa 57. Tel. 1698.
1476

Auto
„Renault", 6 Sitze, Vierzylinder, fast neu, zu verkaufen. 1013
Mechanik, Gdańska 142.

Dogcart, Kutsch- und stark. Arbeitswagen, sowie Fleischerklötze
verkauft billig Stellm.
889 **Zbożowy Rynek 11.**

Ruderboot
gebraucht oder neu, für 8 bis 10 Personen sucht zu kaufen und erbittet Angebot 1979
Gräfliches Rentamt Gartowice
powiat Swiecie.

Kaufe bei Barzahlung
120 Zentner
Gernheimer grüne Folgererbsen.
Erbitte Angebote mit Preisforderg. u. Muster
Burandt-Gr. Trampken
Freie Stadt Danzig.

40000 1- bis 2-jährige
Birkenpflanzen
(auf Sand gezogen) zur Frühjahrslieferung zu **kaufen gesucht.** 184-
M. Niehoff
Rittergut Adl. Skarszewo
poczt. Laskowice, Pom.

Pachtungen

Suche Landwirtschaft
zu pachten. Bei Uebernahme 8000 zł flüssig. Off. unt. **G. 1001** an die „Deutsche Rundschau".

Zu pachten gesucht ein Gut
von ca. 1000–2000 Mrg. mit gut. Bod. u. mögl. eisernem Invent. Ausführl. Ang. unt. **B. 914** a. d. Geschäftsstelle der Dtsch. Rundsch. erbeten.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer
v. 1. 3. od. spät. zu verm.
Mazowiecka 5, W. 3. 980

Eleg. möbl. Zimmer
f. 1–2 Pers. ab sof. z. vrm.
3 maja 12. part. r. 883

Möbl. Zimmer
ab 1. März zu vermiet.
1926 **Mazowiecka 4,** m. 6.

Besserer Lehrling oder **Schüler** findet freundl. Zimm., evtl. Pension m. Klavier. 1403 **Wicher, Zduny 2,** (18, alte Nr. 20.

Wohnungen

4–5-Zimm.-Wohn.
mit Bad, elektr. Licht v. sof. oder spät. zu verm. **Sniadeckich 33,** 2 Tr., Ecke Sienkiewicza. 1998

3–4-Zim.-Wohng.
ges. Off. m. Preis unt. **B. 970** a. d. Gst. d. Ztg.

Bessere 2-Zim.-Wohng. gesucht. Off. u. **B. 990** an die Geschst. d. Ztg.

Sonn. 2-3.-Wohng.
zu verm. **Ugory 20.** 988

Großer 1971
Laden
in dem ein gutgehendes Manufakturwaren-Geschäft gef. wurde, mit Wohng.,
in bester Lage Vandsburgs
unter sehr günstigen Bedingungen
sofort zu vermieten.
Angebote zu richten an **Fr. Gorzella, Więcbork,** Hallera 24.

---

2 Schnellwaagen
Elfenbeinfarbe, gut erhalten, sofort per Kasse zu kaufen gesucht. Angebote unter **R. 974** an die Geschst. d. Zeitg. erb.

Deutzer Benzin (Benzolmotor), 3 PS., billig abzugeben. Anfragen
1728 **Grunwaldzka 78,** l.

Benzinmotor
12 PS, in bestem Zustande, billig z. verkauf.
Karl Drews
Minkowice, p. Krokowo pow. Morski. 1966

Eine komplette 1996
Mühl.-Einrichtung
3 To. Tagesleistung. mit Doppelstuhl, 300–500 Plansichter, 4 teilig. Schälmasch., Elektromotor, 30 PS., Elevatoren und sämtlich. Zubehör preiswert sofort zu verkauf. Desgl. sind
5000 bis 6000 Ztr. gesd. Roggenstroh
abzugeben.
von Busse'sche Rittergutsverwaltg. Mgoszcz, poczta Lisewo, Bahnst. **Kornatowo, Pomorze.**

Schweizerhaus
4. Schleuse.
Empfehle den geehrten Gästen mein Familienlokal. **Guten Kaffee** in Kännchen u. **Kuchen.**
1477 **M. Kleinert.**



Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.
Sonntag, d. 25. Febr. 34
abends 8 Uhr:
Nur einmalige Wiederholung des Kammerspiel-Abends
Mensch aus Erde gemacht.
Ein Drama in 5 Aufzügen u. einem Vorspiel von Friedrich Griese.
Eintritts-Karten wie üblich 1898
Die Direktion.

Deutsche Rundschau.

Nr. 44.

Bromberg, Sonnabend, den 24. Februar 1934.

Pommerellen.

23. Februar.

Graudenz (Grudziądz)

Eine Ehetragödie

ereignete sich am Mittwoch gegen 8 Uhr abends im Hause Mühlenstraße (Młyńska) 5. Dort erschien der 33jährige Petersilienstraße (Wąska) 17 wohnhafte Chauffeur Josef Spoliński und suchte seine dort bei Bekannten sich aufhaltende Ehefrau Marta, die ihn, da sie mit ihm nicht mehr zusammenleben mochte, verlassen hatte, zur Rückkehr zu bewegen. **Als die Frau das entschieden ablehnte, zog Spoliński einen Browning aus der Tasche und gab auf seine Gattin zwei Schüsse ab, die sie in Kopf und Hals trafen. Schwerverletzt stürzte die Unglückliche besinnungslos zu Boden. Spoliński richtete sodann die Waffe gegen sich und verletzte sich mit ebenfalls zwei Schüssen schwer am Kopfe.**

Beide wurden sofort ins Städtische Krankenhaus gebracht, wo zwecks Entfernung der Kugeln schnellstens Operationen vorgenommen wurden.

Die Eheleute Sp. waren erst seit einem Jahre verheiratet. Das Eheleben hatte sich von vornherein unglücklich gestaltet, und zwar dadurch, daß der Gatte seine junge Frau vernachlässigte und oft in Gesellschaft anderer weiblicher Personen außer Hause weilte. So war von der Ehefrau der Entschluß gefaßt worden, ihren Gatten zu verlassen und zu Bekannten in der Mühlenstraße zu gehen, wo sich dann die Katastrophe ereignete. Diese hat bereits ein Todesopfer im Gefolge gehabt: **Der Täter, der Ehemann Spoliński, ist den Verletzungen, die er sich selbst beigebracht hatte, bereits Donnerstag vormittag gegen 9 Uhr erlegen. Der Zustand der Ehefrau ist ebenfalls hoffnungslos.** *

× **Psychische Störungen** haben sich letzter Tage in mehreren Fällen bei hiesigen Bewohnern bemerkbar gemacht. Nachdem vor etwa vierzehn Tagen eine solche Erkrankung bei einer weiblichen Person aufgetreten war, hat sich das jetzt wieder bei zwei Personen gezeigt. Es betrifft das ein junges Mädchen, das einen nervösen Anfall erlitt, sowie einen jungen Mann. Beide fanden einstweilen im Krankenhause Unterkunft. *

× **Wieder ein Selbstmordversuch** Um aus dem irdischen Dasein freiwillig zu scheiden, nahm am Mittwoch ein Ecke Kämpenstraße (Kępowa) und Kalinkerstraße (Kalinkowa) wohnhaftes 17jähriges Mädchen eine ihr vor einiger Zeit gegen Hautausschlag ärztlich verordnete scharfe Flüssigkeit ein. Die Bedauernswerte wurde in besinnungslosem Zustande ins Krankenhaus geschafft. In zwei Briefen hat sie von ihrer Lebensunlust Kenntnis gegeben. *

× **Überfallen** wurde am Mittwoch nachmittag auf dem Nachhausewege nach Ruda, Kreis Culm, der Arbeiter Anton Zeglicki und um sein Portemonnaie mit 2,50 Złoty beraubt. Die Täter waren nach seiner der hiesigen Polizei erstatteten Meldung drei Männer, die ihren Weg in Richtung Graudenz nahmen. *

* **Ein ganz hübsches Sümmchen,** nämlich 120 Złoty, vermißte der Landwirt Viktor Godziniecki aus Lessen (Łasin), Kreis Graudenz, während seines, anscheinend recht feuchtfröhlichen Verweilens in einer Gaststätte in der Marienwerderstraße (Wybickiego). Nach seiner Behauptung ist ihm das Geld dort von einem dazu keinesfalls legitimierten Taschenrevisor „enteignet" worden. Seine betrübliche Entdeckung berichtete er der Polizei. *

× **Aus dem Landkreise Graudenz,** 22. Februar. In Slupp wurden nachts dem Landwirt Prietz Pelze und andere Kleidungsstücke im Werte von 2000 Złoty aus der Behausung gestohlen. Ferner entwendeten Einbrecher dem Landwirt Thielmann daselbst aus dem Stalle ein 1½ Zentner schweres Schwein, das an Ort und Stelle gleich abgeschlachtet wurde.

Thorn (Toruń)

‡ **Der Wasserstand der Weichsel** erfuhr in den letzten 24 Stunden eine geringfügige Zunahme um 8 Zentimeter und betrug Donnerstag früh 0,87 Meter über Normal. * *

v. **Eine außergewöhnliche Stadtverordnetensitzung** findet am Freitag, dem 23. d. M., um 18 Uhr, im Sitzungssaale des Rathauses statt. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1. Beschlußfassung in der Angelegenheit der Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 300 000 Złoty aus dem Arbeitsfonds zur Erweiterung des städtischen Wasserleitungs- und Kanalisationsnetzes; 2. Aufnahle einer weiteren Anleihe aus dem Arbeitsfonds in Höhe von 165 000 Złoty zum Bau eines Klinkerofens in der Ziegelei in Rudak; 3. Aussprache über Budgetangelegenheiten. * *

‡ **Zu einem großen Menschenauflauf** kam es Donnerstag nachmittag in der Breitestraße (ul. Szeroka) vor dem Destillationsgeschäft von W. Maćkowiak. Hier hatten drei Personen gezecht und versuchten dann, sich ohne Bezahlung zu „drücken". Der Inhaber hielt einen von ihnen im letzten Augenblick an und verlangte Zahlung der Gesamtschuld. Der Mann ging sofort auf M. los und begann ihn zu schlagen, wobei er von den anwesenden Gästen noch unterstützt worden sein soll. Dann gelang es allen, in der allgemeinen Aufregung nach der Mauerstraße (ul. Podmurna) zu verschwinden. * *

v **Aufgeklärte Diebstähle.** Der im Dezember vorigen Jahres verübte Einbruchdiebstahl in die Räumlichkeiten der Pommerellischen Landwirtschaftskammer in Thorn, bei dem dem Täter ein photographischer Apparat im Werte von einigen hundert Złoty in die Hände fiel, konnte jetzt restlos aufgeklärt werden. Nachdem es der Polizei schon vorher gelungen war, des Täters in der Person eines Henryk Hoffschen habhaft zu werden, ermittelte sie jetzt den bereits in dritte Hand übergegangenen Photoapparat und erstattete ihn dem rechtmäßigen Eigentümer zurück. — Wesentlich schneller gelang dagegen die Aufklärung des in der Nacht zum 18. d. M. verübten Einbruchsdiebstahls in die Restauration von Max Dickmann, Culmer Chaussee (Chełmińska Szosa) Nr. 172. In diesem Falle konnte der Täter, der der Polizei in Włocławek bereits gut bekannte Stefan Bojewski, bald **nach der Tat ermittelt und festgenommen werden.** Nicht nur die gestohlenen Sachen wurden bei dem Dieb gefunden, sondern auch eine komplette neuzeitliche Garnitur von Einbruchswerkzeugen. Während der Geschädigte wieder in den Besitz seines Eigentums gelangte, wurde Bojewski den Gerichtsbehörden zugeführt. — In den frühesten Morgenstunden des 6. Februar d. Js. stieß eine Polizeipatrouille beim Durchstreifen der Gebüsche auf der Bazarkämpe auf zwei verdächtige Männer, die beim Anblick der Beamten einige Pakete im Stiche ließen und im Schutz der herrschenden Dunkelheit entflohen. In den zurückgelassenen Paketen befanden sich größere Mengen Schmucksachen, silbernes Tafelgerät und Wäsche. In diesem dritten Falle stießen die Ermittlungen auf die größten Schwierigkeiten, da nichts die Herkunft der zweifelsohne gestohlenen Sachen verriet und auch eine Umfrage bei allen Polizeibehörden keine weiteren Anhaltspunkte ergab. Des Rätsels Lösung ergab sich erst dieser Tage, als der Gerechtestraße (ul. Prosta) 37 wohnhafte Kazimierz Mielnik nach dreiwöchentlichem Aufenthalt in Graudenz in seine Wohnung zurückkehrte und der Polizei von einem bei ihm in der Zwischenzeit verübten Wohnungseinbruch Mitteilung machte. In den auf der Bazarkämpe gefundenen Gegenständen erkannte Mielnik nämlich sein Eigentum wieder. * *

t **Auf der Anklagebank des Burggerichts** mußte der Gärtner Bolesław Kwiatkowski Platz nehmen, dem ein peinliches Erlebnis in der Vorweihnachtszeit hierzu verholfen hatte. Er hatte damals die Absicht, Weihnachtsbäume aufzukaufen, geriet aber vorher in die „Blaue Schürze" (ein Restaurant am Neustädtischen Markt (Rynek Nowomiejski) und gab hier seine ganze Barschaft von 90 Złoty aus. Da er sich vor der zu erwartenden Gardinenpredigt fürchtete, kam er auf den „schlauen" Gedanken, zur Polizei zu laufen und ihr von einem Überfall zu erzählen: Zwei Männer sollten ihn im Walde bei Gronowo überfallen und seines Geldes beraubt haben. Die Polizei nahm die Anzeige natürlich ernst und begab sich mit dem Angeklagten an die Stelle des „Überfalls" Zum Unglück für ihn waren aber keinerlei Spuren im Schnee zu finden, die seine Angaben hätten unterstützen können. Schließlich mußte er eingestehen, daß die ganze Sache Schwindel war. Der „Spaß" kostete den Angeklagten nun noch sechs Wochen Arrest. — Die Äußerung „Soll der Deibel alles holen!", die er in Gegenwart der Kassiererin zu einem Schutzmann getan hatte, brachte dem Chauffeur St. Łukaszewski eines Autobusses wegen Störung der Ruhe am Autobus-Halteplatz eine von der Burgstarostei verhängte Verwaltungsstrafe in Höhe von 20 Złoty ein. Der Chauffeur legte Berufung ein und hatte die Freude, vom Gericht freigesprochen zu werden, da die Äußerung nur von den beiden genannten Personen im Laufe der geführten Unterhaltung vernommen und sonst niemand anders zugegen war. * *

v. **Was alles gestohlen wird.** Da in den Hausfluren und Treppenhäusern die elektrischen Glühbirnen infolge der überhand nehmenden Diebstähle in den meisten Fällen durch Draht- oder Eisengitter geschützt wurden und somit den Langfingern nicht mehr zugänglich sind, haben es dieselben jetzt auf Türgriffe, Klingeln und Türschilder abgesehen. So wurden dieser Tage auch aus einem Hause in der ul. Moniuzki mehrere Messingschilder und sogar das Metallgehäuse einer elektrischen Installation entwendet. * *

‡ **Wegen Diebstahls** wurden am Mittwoch vier Personen in Polizeiarrest gebracht, wegen sittenpolizeilicher Verfehlungen zwei Personen der Burgstarostei zugeführt. — Angemeldet wurden drei Kleindiebstähle, die bis auf einen schnell aufgeklärt werden konnten, ein Fall unrechtmäßiger Aneignung und zwei Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften. * *

Mord und Selbstmordversuch aus Liebeskummer.

* Strasburg (Brodnica), 22. Februar. **Eine blutige Liebestragödie hat sich heute in Kruszyny hiesigen Kreises zugetragen. Gegen 7 Uhr morgens fand man an einem Staken auf den Gutsfeldern die Leiche der siebzehnjährigen Klara Klonowska aus Dąbrowiec hiesigen Kreises und daneben den schwerverwundeten 20 Jahre alten Edmund Lisewski aus Kruszyny, der sofort in seine elterliche Wohnung geschafft wurde. Die sofort vorgenommene Untersuchung ergab, daß L. das junge Mädchen erschossen und sich darauf selbst eine Kugel in die Seite gejagt hat. Die unglückselige Tat erfolgte aus Liebeskummer. Die Leiche wurde bis zum Eintreffen einer gerichts-ärztlichen Kommission sichergestellt.**

Raubüberfall.

* **Schwetz** (Świecie), 22. Februar. Ein frecher Raubüberfall wurde bei der 82 Jahre alten Frau Anna Osińska verübt, die mit ihrer Tochter Marjanna Jaworska in Warlubien Abbau hiesigen Kreises wohnt. Unbekannte Männer schlugen ein Fenster ein, drangen in die Wohnung und verlangten die Herausgabe des Geldes. Als dies abgelehnt wurde, veranstalteten sie eine Durchsuchung der Räumlichkeiten. Diese Gelegenheit benutzte Frau J., um durchs Fenster auf den Hof zu gelangen und Alarm zu schlagen. Die Banditen hielten es jetzt für das Klügste, zu verschwinden, ohne daß sie irgendetwas mitnahmen. Von dem Vorfall erfuhr die Polizei erst durch dritte Personen da die Frauen selbst keinerlei Anzeige erstattet haben.

---

ch. **Berent** (Kościerzyna), 22. Februar. Der Auftrieb an Rindvieh zum Jahrmarkt in Berent war schwach, an Pferden bedeutend stärker, dafür aber war es größtenteils minderwertiges Material, das angeboten wurde. Gute Milchkühe brachten 180—220, mittlere 120—150, Jungvieh 50—70, Schlachtkälber 20—35, Pferde mittlerer Güte 180 bis 260, bessere bis 400, das Paar Ferkel 15—25 Złoty.

Zwischen Bąk und Olpuch sprangen nachts mehrere Personen auf einen fahrenden Kohlenzug und warfen 5 Sack Kohle ab. Nach einem von dem begleitenden Polizeibeamten abgegebenen Schreckschuß flüchteten die Täter. Die abgeworfenen Kohlen wurden sichergestellt. — In der Seestraße wurden zwei Männer, die Bahnkohle bei sich hatten, festgenommen. — In Poguttken und Koschmin wurden in letzter Zeit häufige nächtliche Einbrüche ausgeführt. Nun ist es gelungen, als Täter den bereits vorbestraften und kürzlich aus der Haft entlassenen Jan Fijał und dessen jüngeren Bruder Josef zu ermitteln.

h. **Lautenburg** (Lidzbark), 22. Februar. Bisher unbekannte Diebe drangen nachts in den Viehstall der Witwe Matłoch im benachbarten Wlewsk ein und stahlen zwei Kühe. — Dem Lehrer Chamski in Wlewsk wurden in derselben Nacht zwei Bienenvölker gestohlen. Nachdem die Diebe den Honig herausgenommen hatten, ließen sie die Körbe auf offenem Felde liegen. — In einer der letzten Nächte statteten Diebe dem Landwirt Hoffmann in Zalesie einen Besuch ab und stahlen ihm vier Zentner Getreide aus der Scheune. Zwei Nächte darauf erschienen wiederum Spitzbuben auf dem Gehöft des H., konnten aber verscheucht werden. Auf Grund der zurückgelassenen Spuren ist es der Polizei gelungen, die Banditen zu ermitteln und festzunehmen.

p. **Neustadt** (Wejherowo), 22. Februar. Ein Schadenfeuer legte den Wirtschaftsschuppen des Landwirts Treppe in Schönwalde (Szemud) in Asche und vernichtete das Dachgeschoß des Wohnhauses. Die Ursache soll unvorsichtiges Umgehen mit Feuer gewesen sein.

Die Sturmwogen der Ostsee warfen an den Strand in der Nähe von Großendorf (Wielkawies) 700 Eisenbahnschwellen, die die See einem unbekannten Schiff geraubt hat.

Zur Budgetberatung versammelten sich gestern abend um 7½ Uhr im Rathaussaale die Mitglieder des Stadtparlaments und der Stadtvorstand. Nach der Eröffnung durch den Bürgermeister Bolduan stellte Stadtv. Stróżynski den Antrag, die Sitzung zu vertagen, weil den Verordneten keine Abschriften des Voranschlages zugestellt wurden. Diesem Antrage konnte nicht entsprochen werden, da eine solche Vervielfältigung Kosten verursachen würde, was sich mit dem Sparsamkeitsprinzip in derjetzigen schweren Zeit nicht vereinbaren ließe. Sodann wurde auf Wunsch des Bürgermeisters der Fehlbetrag von 1933/34 auf die nächsten Budgets in Raten verteilt. Nunmehr referierte der Bankdirektor Sutarski als Mitglied der Finanzkommission über den Voranschlag für 1934/35 und stellte fest, daß dieser im Verhältnis zum vorigen eine bedeutende Herabsetzung erfahren habe. Nach Beratung und Annahme einiger Positionen wurde die Öffentlichkeit für etwa eine Viertelstunde ausgeschaltet. Nach Durchberatung noch einiger Wirtschaftszweige wurde die Sitzung um 10 Uhr auf einige Tage vertagt.

✗ **Zempelburg** (Sępólno), 22. Februar. Auf dem letzten nur schwach besuchten Wochenmarkt notierte man: Butter 1—1,20, Eier 1,20 die Mandel. Die Preise für Absatzferkel auf dem Schweinemarkt waren unverändert; man forderte und zahlte 18—25 Złoty pro Paar, je nach Alter und Güte.

Graudenz.

Für die herzliche Teilnahme und reichen Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, sagen wir der Deutschen Bühne, allen Freunden u. Bekannten, sowie Herrn Pfarrer **Gürtler** für seine trostreichen Worte unsern **besten Dank.**
Im Namen der Hinterbliebenen
A. Orlikowski.
Grudziądz, den 22. Februar 1934. 1989

Thorn.

Frau Bernadotte.

Wieder eine „bürgerliche“ Heirat im schwedischen Königshaus.

Das schwedische Königshaus hat es nicht leicht. Schon wieder eine „Mesalliance“! Prinz Sigvard von Schweden, Herzog von Uppland, heiratet ein bürgerliches deutsches Mädchen, eine blonde, 22jährige Berlinerin. Sie heißt Erika Patzek und ist die Tochter eines Kaufmanns aus Wilmersdorf.

Im Königlichen Hause ist man natürlich wieder einmal außer sich. Kaum ist die Affäre des Prinzen Lennart, die vor knapp zwei Jahren das Königshaus und die Gemüter der schwedischen Öffentlichkeit in Aufregung versetzte, abgeklungen, da kommt der zweite Kronprinzensohn daher und erklärt, auf seinen Rang und seine Ehren, nicht aber auf die Frau seines Herzens verzichten zu wollen. „Und morgen soll die Hochzeit sein!“ Prinz Sigvard aber wird, wie die Nachrichten aus Schweden besagen, aus dem Königshause ausgeschlossen werden.

Wie es scheint, kümmert ihn das nicht im mindesten. Vielleicht hofft er auch, ganz im Geheimen, daß es ihm ebenso wie dem damals 21jährigen Lennart ergehen wird, der sich seinerzeit mit der schönen Kaufmannstochter Karin Nißwandt auf sein Erbschloß Mainau am Bodensee zurückgezogen hatte, um, ein Jahr später, mit Frau und Kind zur feierlichen Versöhnung ins Königshaus geladen zu werden.

Der junge Sigvard hat sich niemals viel aus der ganzen Fürstenherrlichkeit gemacht. Das regierende schwedische Königshaus kommt ja auch aus dem Bürgertum. Jean Baptiste Bernadotte marschierte als einfacher Soldat durch die französische Revolution, sprang unter Napoleon alle militärischen Rangstufen hinauf und wurde 1810 vom schwedischen Reichstag zum Kronprinzen gewählt. Der kinderlose Karl XIII. sah sich gezwungen, den neugewählten Kronprinzen zu adoptieren. 1818 starb der regierende König und Jean Baptiste, der Gastwirtssohn aus Pau, wurde als Karl Johann König von Schweden und Norwegen. Auch er hat eine Kaufmannstochter geheiratet: Désirée Clary, ein Mädchen aus Marseille.

Seitdem scheinen die Kaufmannstöchter im schwedischen Königshaus Schicksal zu spielen. Prinz Sigvard lebt seit anderthalb Jahren bereits unter dem bürgerlichen Namen Holger in Berlin und arbeitet als Filmregisseur bei der Ufa. Nichts ist ihm unangenehmer, als mit seiner Person irgendwelches Aufsehen zu erregen. Der Name Bernadotte verpflichtet. Sigvards Bedarf an Skandalgeschichten war gedeckt. Er wollte nichts als seine Arbeit und seine „bürgerliche“ Ruhe. Im Frühjahr 1933 lernte er Erika Patzek kennen. Ihr kluges, offenes Wesen bezauberte ihn. Tag für Tag war er mit ihr zusammen, verkehrte im Hause der Eltern und war den Sommer über Gast auf dem Landsitz der Familie am Stechlinsee. Heute fährt er, trotz des schwedischen Vetos, mit seiner deutschen Braut nach London, genau so, wie auch Lennart vor zwei Jahren nach London fuhr, wo er, in Anwesenheit der Mutter, Maria Pawlowna, die Heirat mit Karin Nißvandt einging. Maria Pawlowna, aus königlichem Geblüt, ist ebenfalls ins bürgerliche Leben zurückgekehrt. Die Ehe dieser russischen Großfürstin mit dem Vater des jungen Sigvard, dem Prinzen Wilhelm von Södermanland, 1908 geschlossen, wurde 1914 geschieden. Maria Pawlowna reiste durch die halbe Welt, eine leidenschaftliche, temperamentvolle Frau. Von der bolschewisti- Revolution aus Rußland vertrieben, ging sie nach Newyork und dann nach London, wo sie, die ehemalige Frau des schwedischen Kronprinzen, jetzt in einem großen Modesalon tätig ist.

Mesalliancen wurden eingegangen, seit Könige und Kaiser die Welt beherrschen. Prinzen haben es schwer. Das Glück seines ganzen Lebens steht oft gegen den sinnlosen Verzicht. Der junge Sigvard hat das Glück gewählt. Ob er damit den leichteren Weg gegangen ist? Offen und ehrlich hat er sich entschieden, ohne Heimlichtuerei und ohne Heuchelei. Er ist gar nicht erst auf den Gedanken gekommen, Erika Patzek vor den Augen der Welt oder vor denen des Hauses, dem er durch Geburt und Stand verpflichtet ist, zu verstecken. Er bekannte sich zu ihr. Darauf kann die angehende „Frau Bernadotte“ noch viel stolzer sein, als auf die Tatsache, daß ihr Mann ein Prinz gewesen ist.

Rundfunk-Programm.

Sonntag, den 25. Februar.

Deutschlandsender.

07.30: Standmusik aus der Feldherrnhalle. 09.00: Morgenfeier. 12.15: Totengedenkfeier aus der Staatsoper und vom Ehrenmal Berlin anläßlich des Volkstrauertages. 13.00: Musik zum Mittag. 14.00: Kinderliedsingen. 14.20: Jugendfunkspiele: Das deutsche Volksspiel von St. Georg. 14.55: Deutsche Volksmusik. 15.30: Dokumente des Todes — Dokumente des Lebens. 16.00: Wagner-Konzert. 17.00: Albrecht Erich Günther: Vom heldischen Leben. 17.15: Stunde des Landes. 17.55: Sigmund Graff: Das Erlebnis der „endlosen Straße“. 18.15: „. . . und die Fahne ist mehr als der Tod!“ 19.05: Lieder, die wir an der Front sangen. 19.30: Besinnliche Stunde. 20.00: „Die endlose Straße“. Ein deutsches Frontstück von Sigmund Graff und Carl Ernst Hintze. 21.20: Kirchenkonzert. 22.00: Nachrichten. 22.45: Seewetterbericht. 23.00—24.00: Konzert.

Breslau-Gleiwitz.

07.30: Standmusik aus der Feldherrnhalle. 09.05: Katholische Morgenfeier. 10.00: Unsere Toten in Sibirien! 12.00: Totengedenkfeier aus der Staatsoper und vom Ehrenmal Berlin anläßlich des Volkstrauertages. 12.45: Konzert. 14.10: Zwischen Zinntellern, Basteleien und handgewebten Decken. 14.30: Ich werde nicht sterben, sondern leben! 15.10: Vom Sinn des Opfertodes für das Vaterland. 15.35: Kinderfunk. 16.00: Wagner-Konzert. 17.30: Ich hatt' einen Kameraden. 18.00: Der Zeitdienst berichtet. 18.40: Zum 300. Todestage Wallensteins. 19.10: Mitten wir im Leben sind. Deutsche Volkslieder. 20.00: „Wallenstein“. 22.30—23.00: Orgelmusik.

Königsberg-Danzig.

07.30: Konzert. 09.05: Volkstrauertag. Gottesdienst. 12.15: Siehe Deutschlandsender. 12.45: Konzert. 14.30: Jugendstunde. 15.10: Finnische Klaviermusik. 15.40: Deutsche Dichter im Weltkrieg. 16.20: Konzert. 18.00: Schloßkonzert. 19.05: „. . . und die Fahne ist mehr als der Tod“. 20.00: Psalm der Befreiung für Sopran, Chor und Orch. von Erwin Lendvai.

Leipzig.

07.30: Standmusik aus der Feldherrnhalle. 09.00: Evangelische Morgenfeier. 09.45—10.15: Chorkonzert. 12.00: Totengedenkfeier aus der Staatsoper und vom Ehrenmal Berlin anläßlich des Volkstrauertages. 12.45: Konzert. 14.35: Das ewige Reich der Deutschen. 15.05: Werke kriegsgefallener Komponisten. 15.45: Musik am Nachmittag. 17.00: Stolz und Trauer. Zum Gedenken der Gefallenen im Weltkriege. 17.20: Konzert. 18.55: „Hectors Bestattung“ (aus Homers „Ilias“, 24. Gesang), übersetzt von J. H. Voß. 22.30: Franz Schubert: Quartett für 2 Violinen, Viola und Cello A-Moll, Werke 29. 23.00: Konzert am Volkstrauertag.

Warschau.

09.20: Schallplatten. 09.40: Schallplatten. 11.45: Geistliche Musik (Schallplatten). 12.15: Konzert. 14.35: Schallplatten. 15.20: Salonmusik. 16.30: Szigeti, Violine (Schallplatten). 17.15: Tänze und Lieder. 18.00: „Stephan“, Hörspiel. 18.40: Das Kinofräulein (Schallplatten). 19.52: Leichte Musik. Funkorch. Solistin: Karwowska, Gesang., 22.25: Tanzmusik.

Montag, den 26. Februar.

Deutschlandsender.

06.35: Konzert. 08.45: Leibesübung für die Frau. 09.00: Berufs- und Fachschulfunk. 09.40: Nordlandmärchen (finnisch). 10.10: Werkstunde: Photolehrgang: Wir photograph. in der Schule. 10.50: Körperliche Erziehung. 11.30: Vom Bauernjungen zum Reitergeneral. 11.45: Zeitfunk. 12.00: Wetter. 12.10: Konzert. 13.45: Nachrichten. 14.00: Schallplatten. 15.15: Für die Frau. 15.45: Bücherstunde. 16.00: Konzert. 17.00: Sport- und Reiseabenteuer. 17.15: Werkstunde für die Jugend. 17.30: Die deutschen Freilichtspiele. 18.00: Konzert. 19.00: Stunde der Nation. „Schwaben in aller Welt“. 20.00: Kernspruch. 20.10: „Ferdinand Raimund und seine Zauberwelt“. Ein österreichischer Abend von Erich Fortner, mit Szenen aus Ferdinand Raimunds Werken und Alfred Möllers Schauspiel „Ferdinand und die Frauen“. 22.00: Nachrichten. 22.25: Spionage — Landesverrat. 22.45: Seewetterbericht. 23.00—24.00: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz.

06.30: Konzert. 07.10: Konzert. 10.10—10.40: Schulfunk. 11.50: Konzert. 13.40: Konzert. 15.30: Stunde der Heimat. 16.00: Unterhaltungskonzert. 18.00: Was soll der Junge werden? 19.00: Stunde der Nation. Schwaben in aller Welt. 20.30: Volkssinfoniekonzert. 22.45—00.30: Unterhaltungmusik. In den Pausen (23.30): Aus dem Capitol zu Breslau: Kino-Orgelkonzert. 24.00: Kino-Orgelkonzert-Fortsetzung.

Königsberg-Danzig.

06.35: Konzert. 11.30: Konzert. 13.05: Schallplatten. 16.00: Konzert. 17.50: Die Stunde der Stadt Danzig aus Danzig. Dr. Hans Hübner: Wallensteins Ostseepolitik. 19.00: Stunde der Nation. Schwaben in aller Welt. 20.10: Heitere Musik der Klassik. 21.35: Liederstunde. 23.00—00.30: Tanzmusik.

Leipzig.

06.30: Musik in der Frühe. 07.10—09.00: Konzert. 10.10—10.50: Schulfunk. 12.00: Konzert. 13.30: Neue Schallplatten. 15.10: Junge Künstler vor dem Mikrofon. 16.00: Unterhaltungsmusik. 17.45: Tänze und Lieder aus fünf Jahrhunderten. 18.35: Das romantische Fahrrad. 19.00: Stunde der Nation. Schwaben in aller Welt. 20.10: Feierabendstunde. 21.00: „Am Wörther See“. Liederspiel in einem Akt von Thomas Koschat. 32.00: Schöpferische Jugend. 24.00—00.30: Schallplatten.

Warschau.

07.20: Schallplatten. 07.40: Schallplatten. 12.05—13.00: Jazzmusik. 15.55: Salonmusik (Schallplatten). 18.20: Leichte Musik. 20.02: XVIII. Konzert aus dem Zyklus „Musik des unabhängigen Polens“. Funksinfonie-Orch. Dir.: Latoszewski. Solist Boczek:, Flöte. 21.30: Leichte Musik. 22.00: Leichte Musik (Schallplatten). 22.20: Tanzmusik.

Dienstag, den 27. Februar.

Deutschlandsender.

06.35: Konzert. 08.45: Leibesübung für die Frau. 10.10: Aus deutscher Geschichte: Douaumont. Ein Blatt aus der Heldenchronik des Weltkrieges. 10.50: Fröhlicher Kindergarten. 11.30: Heinrich Karstens: Goslar, die Stadt des Reichsnährstandes. 11.45: Zeitfunk. 12.00: Wetter. 12.10: Wer hat gesungen? (Schallplatten). 14.00: Stücke für Klavier, Violine und Cello. 15.10: Für die Frau. 15.45: Nordlandmärchen. 16.00: Konzert. 17.00: Erzieher helft bei der Berufswahl. 17.25: Konzert. 18.05: Jugendsportstunde. 18.25: Hauptschriftleiter H. Fritzsche: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes. 18.50: Das Gedicht. Anschl.: Wetter für die Landwirtschaft. 19.00: Stunde der Nation. Tänze nordischer Komponisten. 20.10: „Robinson soll nicht sterben“. Ein Abenteuer von Friedrich Forster. 21.10: Unterhaltungsmusik. 22.00: Nachrichten. 22.25: Wie Deutschland Europameister im Eishockey wurde. 22.45: Seewetterbericht. 23.00—24.00: Nachtmusik.

Breslau-Gleiwitz.

06.30: Konzert. 07.10: Konzert. 10.10—10.40: Schulfunk. 11.45: Für die Bauern. 12.00: Süddeutsche Volksmusik. 13.40: Konzert (Schallplatten). 15.10: Und sie haben doch gesiegt! 15.30: Kinderfunk. 16.00: Unterhaltungskonzert. 18.00: Von der Wunderwelt der kleinsten Teile. 18.30: Zeitdienst. 19.00: Stunde der Nation. Tänze nordischer Komponisten. 20.10: Kalenderrevolte! 22.30: Herr Hommer beim Rundfunk. Schläsches Lachbenzin vom Konicke Gustav. 22.40: Nachtkonzert. 23.30—00.30: Ständchen und Serenaden.

Königsberg-Danzig.

06.35: Konzert. 08.30—09.00: Gymnastik für die Frau. 11.05: Landfunk. 11.30: Konzert. 13.05: Schallplatten. 16.00: Konzert. 17.30: Bücherstunde. 17.45: Ludwig Thuille: Klavierquintett, Werk 20. 18.25: Stunde der Arbeit. 19.00: Stunde der Nation. Tänze nordischer Komponisten. 20.00: Wetter. 20.10: Kinder erzählen. 23.00: Nachtkonzert. 24.00—00.30: Tanzmusik.

Leipzig.

06.30: Konzert. 12.00: Konzert. 13.30: Deutsche Männerchöre (Schallplatten). 14.15: Quer durch die Tierwelt. 15.10: Klaviermusik. 16.00: Konzert. 18.00: Liederstunde. 19.00: Stunde der Nation. Tänze nordischer Komponisten. 20.20: Vagantenlieder aus dem 12. und 13. Jahrhundert. 21.00: Neue italienische Musik. 23.00—24.00: Nachtmusik.

Warschau.

07.20: Schallplatten. 07.40: Schallplatten. 12.05: Tanzmusik. 12.30: Beethoven: Konzert für Cello und Orch. (Schallplatten). 15.40: Salonmusik. 16.55: Großer Künstler in kleinen Liedern (Schallplatten). 17.20: Violinvortrag. 18.20: Arien und Lieder. Olga Szumska. 18.40: „Der Dreispitz“ von De Falla (Schallplatten). 20.05: „Mamzelle Nitouche“.

Mittwoch, den 28. Februar.

Deutschlandsender.

06.35: Konzert. 09.00: Deutsches Volkstum. 10.10: Volkslieder auf Schallplatten. 10.50: Die Wissenschaft meldet. 11.30: Stunde der deutschen Hausfrau. 12.10: Konzert (Schallplatten). 14.00: Schallplatten. 15.15: Jugendbücherstunde. 15.45: Nordlandmärchen. 16.00: Konzert. 17.00: Höhenballon oder Höhenrakete? 17.20: Franz Schubert: „Forellen-Quintett“. 18.05: Was uns bewegt. 18.30: Deutsch für Deutsche. 18.50: Das Gedicht. 19.00: Stunde der Nation. Die Flucht in die Heimat. 20.10: Ludwig-Weber-Konzert. 21.30: Bergmanns Feierabend. 22.00: Nachricht. 22.45: Seewetterbericht. 23.00—00.30: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz.

06.30: Musik. 07.10: Konzert. 09.30—10.00: Schulfunk. 10.10 bis 10.40: Schulfunk. 11.45: Für die Bauern. 12.00: Konzert. 13.40: Konzert (Fortsetzung). 15.10: Cellokonzert. 16.00: Konzert. 19.00: Stunde der Nation. Die Flucht in die Heimat. 20.10: Potz Pütz und Kabelgatt. 22.25: Konzert. 23.00—00.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Königsberg-Danzig.

06.35: Konzert. 09.05: Schulfunk. 11.30: Konzert. 13.05: Schallplatten. 15.30: Kinderfunk. 16.00: Konzert. 17.50: Für Elternhaus und Schule. 19.00: Stunde der Nation. Die Flucht in die Heimat. 20.10: Tanzabend. 22.25: Deutsche Kampfspiele im Eissegeln. 23.00—00.30: Nachtmusik.

Leipzig.

06.30: Musik. 07.10: Konzert. 12.00: Konzert. 13.25: Schrammelmusik. 14.15: Klassiker der Musik. 15.00: Jugendnachmittag. 16.15: Konzert. 17.15: Nordische Kultur. 17.35: Zeitfunk. 17.55: Waldhornmusik. 19.00: Stunde der Nation. „Die Flucht in die Heimat“. 20.10: „Der verlorene Walzer“. (Zwei Herzen im Dreivierteltakt). Operette in drei Akten von Robert Stolz. 22.25: Konzert. 23.00—00.30: Tanzmusik.

Warschau.

07.20: Schallplatten. 07.40: Schallplatten. 12.05—13.00: Melodien aus aller Welt (Schallplatten). 15.40: Schallplatten, 16.55: Slaw, Nationallieder. 17.20: Leichte Musik (Schallplatten). 18.20: Kammermusik. 20.02: Leichte Musik. 21.15: Klaviervortrag. 22.00: Tanzmusik.

Donnerstag, den 1. März.

Deutschlandsender.

06.35: Konzert. 09.00: Berufs- und Fachschulfunk. 09.40: Paul Ernst: Die Hand Gottes. 10.10: Deutsche Sprache und Dichtung: Paul Keller. 10.50: Körperliche Erziehung. 11.30: Die Hausgehilfin im neuen Staat. 12.10: Konzert (Schallplatten). 14.00: Meister ihres Fachs (Schallplatten). 15.15: Kinderfunkspiele. 15.45: Nordlandmärchen. 16.00: Konzert. 17.00: Jugendfunk. 17.30: Zur Unterhaltung. „Schifferklavier und Seemannsgarn“ mit Isa Vermehren, Harry Frank und Willy Meyer-Sanden. 18.30: Stunde der Scholle. 19.00: Stunde der Nation: Stimmen der Zeit. 22.00: Nachrichten. 22.25: Sportärzte an die Sportfront. 22.45: Seewetterbericht. 23.00—24.00: „Im Varieté“.

Breslau-Gleiwitz.

06.30: Frühmusik. 07.10: Konzert. 09.00: Für die Hausfrau. 10.10—10.40: Schulfunk. 11.45: Für die Bauern. 12.00: Konzert. 15.30: Kinderfunk. 16.00: Konzert. 18.30: Zeitdienst. 19.00: Stunde der Nation. Stimmen der Zeit. 20.30: Kleines Konzert. 21.10: Johann Hinrich Wichorn. Hörfolge von Friedrich Hecht. 22.00: Eine neue deutsche Forschungsstätte. 22.50—00.30: Nachtkonzert.

Königsberg-Danzig.

06.35: Konzert. 11.30: Konzert. 13.05—14.30: Königsberg: Künstler v. Weltruf (Schallplatten). 13.05: Danzig: Schallplatten. 15.15: Bücherstunde. 15.30: Jugendstunde. 16.00: Konzert. 17.30: Königsberg: Lieder der Romantik. 17.30: Danzig: Volkslieder der Nationen. 17.55: Reinecke: Sonate für Flöte und Klavier. Walter Schulz, Flöte; Karl Linke, Klavier. 18.25: Landfunk. 19.00: Stunde der Nation. Stimme der Zeit. 20.10: Bunt ist die Welt der Oper. 22.25: Deutsche Kampfspiele im Eissegeln. 23.00 bis 24.00: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Leipzig.

06.30: Konzert. 10.10—10.40: Schulfunk. 11.20: Landw.-Funk. 12.00: Konz. 13.15: Konz. 14.25: Jugendst. 14.55: Die Papageien, a. Brehms Tierleben. 15.10: Zeitgenössische Orgelmusik. 16.00: Konzert. 17.45: Höregotts Leben. 18.05: Musik für zwei Zithern. 19.00: Stunde der Nation. Stimmen der Zeit. 20.30: Bunt ist die Welt der Oper. 23.00—24.00: „Im Varieté“.

Warschau.

07.20: Schallplatten. 07.40: Schallplatten. 12.05: Schallplatten. 12.35: XVII. Konzert für die Schuljugend aus der Philharmonie. Philharm. Orch. und Solisten. 15.40: Jazzmusik. 16.55: Liebesleid und Liebesfreud (Schallplatten). 17.20: Violinvortrag. Ruta Korngold. 20.20: Wagner-Konzert. 21.15: Italienische Musik. 22.00: Salonmusik (Schallplatten). 23.05: Tanzmusik.

Freitag, den 2. März.

Deutschlandsender.

06.35: Konzert. 08.45: Leibesübung für die Frau. 09.00: Volksliedsingen. 09.40: Heinz Steguweit: „Mutter Hund“. 10.10: Von deutscher Arbeit. 10.50: Spielturnen im Kindergarten. 11.30: Oberförster Willi Parchmann: Forst- und holzwirtschaftliche Aufbauarbeit im dritten Reich. 11.50: Zeitfunk. 12.00: Wetter. 12.10: Was man gern hört (Schallplatten). 14.00: Opernmusik (Schallplatten). 15.15: Fürs deutsche Mädel. 15.45: Nordlandmärchen. 16.00: Konzert. 17.00: Sind alle Märchen Erziehungsmitel? 17.25: Wolf-Lieder. 18.00: Die Hochschule in Ankara. Deutsche Hilfsarbeit beim Aufbau der türkischen Wissenschaft. 18.20: Lied und Dichtung im Arbeitslager. 19.00: Stunde der Nation. Konzert auf Königsbergs neuer Funkorgel. 20.00: Kernspruch. Anschl.: Nachrichten. 20.10: „Mareiken dreh' dich“ Bäuerliche Tanzmusik (Schallplatten). 20.30: Spießerbraten. Ein gepfeffertes Gericht, zubereitet von Wilhelm Krug, mit Einlagen gefüllt von Orpheus, dem Zwoten, Hans Friedrich Bubendey, Felix Riemkasten, Werner E. Hintz, Erwin Albrecht, Rolf Sievers, Charlie Roellinghoff. 22.00: Nachrichten. 22.45: Seewetterbericht. 23.00—24.00: Nachtkonzert.

Breslau-Gleiwitz.

06.30: Konzert. 07.10: Konzert. 11.50: Konzert. 15.30: Wallensteins Antlitz. 16.00: Unterhaltungskonzert. 17.50: Jugendfunk. 19.00: Stunde der Nation. Konzert auf Königsbergs neuer Funkorgel. 20.10: Alte und neue Tanzmusik. 21.10: Unterhaltung an drei Klavieren. 22.30: Mit Mandolinen und Gitarren. 24.00 bis 00.30: Wen gruselt's da nicht?

Königsberg-Danzig.

06.35: Konzert. 09.00: Englischer Schulfunk. 11.30: Konzert. 13.05: Schallplatten. 15.15: Kinderfunk. 15.40: Frauenstunde. 16.00: Konzert. 18.25: Landfunk. 19.00: Siehe Deutschlandsender. 20.10: Die deutsche Sinfonie. 21.00: Drei heitere Einakter. 23.00: Nachtmusik.

Leipzig.

06.30: Konzert. 07.10: Konzert. 10.10—10.40: Schulfunk. 12.00: Konzert. 13.30: Kleine Mittagsmusik. 14.25: Jugendstunde. 14.55: Unsere Zeitgenossen. 15.25: Für die Frau. 16.00: Konzert. 17.00: Kurt Gudian spielt Gitarre. 17.50: Lieder von Hermann Simon mit Instrumentalbegleitung. 18.15: Deutsche Mystik: Lyrik. 18.25: Forscherschicksale. 19.00: Stunde der Nation. Konzert auf Königsbergs neuer Funkorgel. 20.10: Blaskonzert. 21.00: Egerländer Abend. 22.25: Volksmusik. 23.00—00.30: Nachtkonzert.

Warschau.

07.20: Schallplatten. 07.40: Schallplatten. 12.05—13.00: Salonmusik. 15.40: Unterhaltungskonzert. 16.55: Arien und Lieder. Tarnava, Baß. 17.20: Kammermusik, Kammertrio. 18.20: Beliebte Lieder von Dan. Fogg, Sänger; am Flügel: Der Komponist. 18.50: Leichte Musik (Schallplatten). 20.02: Prof. Niewiadomski: Einleitender Vortrag zum folgenden Sinfonie-Konzert. Anschl.: Sinfonie-Konzert aus der Philharmonie. Philharm. Orch., Dir. E. Cooper. Solistin: Marie Donska, Klavier. 22.40: Tanzmusik.

Sonnabend, den 3. März.

Deutschlandsender.

06.35: Konzert. 10.10: Kinderfunkspiele. 10.50: Fröhlicher Kindergarten. 11.30: Nordlandmärchen. 12.10: Feierstunde. 14.00: Gesang und Tanz zum Wochenende (Schallplatten). 15.15: Bastelstunde für Kinder. 16.00: Konzert. 17.20: Der deutsche Gedanke. 17.40: . . . und zum Feierabend der Deutschlandsender. 19.00: Stunde der Nation. „Du bist gemeint! . . .“ Der Sieg der Volksgemeinschaft vom Winterhilfswerk zu neuen Zielen. 20.15: Historisches Konzert der SS. 22.00: Wetter. 22.25: Unser Ziel: Olympia 1936! (Sprecher: Dr. Karl Ritter von Halt). 23.00—00.30: Nachtkonzert.

Breslau-Gleiwitz.

06.30: Frühmusik. 07.10: Konzert. 10.10: Schulfunk. 10.40: Funkkindergarten. 11.50: Aus Opern (Schallplatten). 13.40: Auftakt zum fröhlichen Wochenend. 15.10: Die Umschau. 15.45: Skifahrt. 16.00: Konzert. 18.10: Als Verlobte grüßen. 19.00: Stunde der Nation. „Du bist gemeint! . . .“ 20.10: Wir fahren ins Land. Der Funkturm fördert! 23.00—01.00: Tanzmusik.

Königsberg-Danzig.

06.35: Konzert. 09.05: Schulfunk. 11.05: Zwischen Land und Stadt. 11.30: Konzert. 13.05: Schallplatten. 15.30: Bastelstunde. 16.00: Tanztee. 18.25: Königsberg: Orgelmusik alter ausländischer Meister. 18.25: Danzig: Englandreise einer Danzigerin anno 1787. 19.00: Stunde der Nation. „Du bist gemeint! . . .“ 20.15: Historisches Konzert. 22.25: Deutsche Kampfspiele im Eissegeln. 23.00—00.30: Nachtkonzert.

Leipzig.

06.30: Konzert. 07.10—09.00: Konzert. 12.00: Konzert. 13.30: Deutsche Lieder und Märsche (Schallplatten). 14.15: Vom Weltall. 14.35: Kinderstunde. 15.15: Wochenübersicht. 16.00: Konzert. 17.00: Deutsche Gespräche. 17.20: Mandolinen- und Chorkonzert. 18.10: Gegenwartslexikon. 18.25: Zeitfunk. 18.45: Bekenntnis zur Zeit. 19.00: Stunde der Nation. Du bist gemeint! . . .“ 20.15: Historisches Konzert der SS. 22.30: Bunter Abend. 23.15—01.00: Tanzmusik.

Warschau.

07.20: Schallplatten. 07.40: Schallplatten. 12.05—13.00: Schallplatten. 18.20: Leichte Musik. Jazzkapelle. 20.02: Leichte Musik. 21.20: Chopin-Klavierkonzert. 22.15: Leichte Musik und Salonmusik (Schallplatten). 23.05: Leichte Musik (Schallplatten).

Reichsbauernführer Darré über Germanenart und Bauerntum.

Zu den versammelten Studentenschaftsführern und Schulungsleitern im Döberitzer Reichsschulungslager hielt der **Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister R. Walter Darré** unlängst folgende beachtenswerte Rede:

Kameraden!

Durch meine heutigen Ausführungen möchte ich Sie in jene alten Gedanken einführen, die ich schon mehrfach entwickelt habe, wenn ich zu der Studentenschaft sprach. Ich tue das deshalb, weil aus diesen Gedanken heraus letzten Endes alles zu verstehen ist. was gegenwärtig in der Agrarpolitik geschieht, was die Grundlage unserer Tätigkeit im einzelnen darstellt. Denn man lernt die einzelnen Maßnahmen dann ganz anders verstehen, wenn man sie aus einer grundsätzlichen Haltung heraus beurteilen kann. Wer über den Rhein marschieren will und sich über die Frage der Truppenübersetzung Gedanken macht, muß erst wissen, ob er überhaupt nach Paris marschieren will. So ist es in allen Sachen der Politik. Wir müssen erst als Volk grundsätzlich wissen, wohin die Reiseroute gehen soll, um aus dieser Einstellung heraus zu den Einzelfragen des Tages Stellung nehmen zu können.

Lassen Sie mich beginnen mit dem, was ich als Grundlage der Arbeit meines Amtes für Agrarpolitik, das ich seit vier Jahren in der Reichsleitung der NSDAP leite, zu dem Begriff „Blut und Boden" entwickelt habe, was aber auch gleichzeitig zu den Grundlagen unserer Agrarpolitik überhaupt gehört. Da will ich Sie nun ganz fortführen aus allem Landschaftlichen, und zwar zunächst auf das Gebiet der Geschichte. Ich möchte Sie zurückführen in die Zeit der germanischen Völkerwanderung und bitte Sie, diesen Dingen Ihre Aufmerksamkeit zu widmen. Sie werden sehen, daß hier ein wirtschaftliches Neuland vor Ihnen liegt, was der Beachtung wert ist. Machen Sie sich einmal frei von den Vorstellungen, die meine Generation, und zum größten Teil auch die Ihre, über jene Zeit auf den Schulen erhalten haben! Dort lernten wir die Germanen vor und während der Völkerwanderungszeit kennen als brave Leute, die sich teils moralisch, teils unmoralisch mit den Römern herumschlugen. Die eigentlichen Gründe, die hinter den Wanderungen, Angriffen und Einbrüchen stehen, hat man nie begriffen. Wenn man nun aber an die tatsächlichen geschichtlichen Quellen herangeht, dann macht man eine eigentümliche Feststellung, die bereits von den Cimbern und Teutonen gilt:

daß alle diese Germanenzüge in Wirklichkeit nur Eins wollen: Land zum Siedeln.

Es war für mich, als ich an das kritische Studium dieser Quellen herangegangen bin, geradezu verblüffend, daß ich an keiner anderen Stelle irgend etwas fand, was den geringsten Beweis dafür erbringt, daß die Germanen bei ihren Zügen etwas anderes wollen, als eben: Land zum Siedeln. Vollkommen anders, als wir es gewohnt waren, die Dinge anzusehen, tritt der Germane auf: in einer Friedfertigkeit, die wir heute aus unserem nationalsozialistischen Angriffsgeist heraus nicht immer gleich verstehen können. Wen verwundert es nicht zu hören, daß z. B. die Kimbern ihre Siege über die Römer nicht ausnutzten, weil sie fürchteten, dann nicht als Bauern ihre Scholle bearbeiten zu können? Wen verwundert es nicht zu hören, daß die Westgoten, als sie endlich in Spanien landeten, das Schwert verfluchten und zum Pfluge griffen? Wen verwundert es nicht, daß die Vandalen, als sie längst Herren von Karthago waren, ihre letzten Heimatgebiete in Schlesien nicht aufgaben? Sie haben immer das gleiche Bild: ob Sie den Einbruch der Franken noch Gallien betrachten, ob Sie die Ursachen der Gotenzüge betrachten, ob Sie irgend einen der anderen germanischen Züge betrachten, Sie werden immer die erstaunliche Feststellung machen:

es kommt den Germanen immer auf Land an.

Sie wohnen im eroberten Land nicht nur in Städten oder Burgen, sondern sie verlangen ein Drittel des Landes und setzen sich dort auf Sippenhöfen fest. Die gleiche Erscheinung haben Sie übrigens bei der hellenischen Eroberung Griechenlands.

Wie sehr **auch die Normannen als** Ziel ihrer Züge die Landnahme im Auge hatten, das beweist die Eroberung der Normandie und der Zug der nachgeborenen Söhne, die auf dem Landwege nach Süditalien gegangen sind und sich dort auf Sippenhöfen angesiedelt haben. **In jedem Fall besteht ein großer Gegensatz zu den Raubzügen nomadischer Völker, die ein Land überfluten und sich dann auf einzelnen Zwingburgen festsetzen, von denen aus sie das Land beherrschen und als Herrenschicht von dort aus Jahrzehnte oder Jahrhunderte lang die übrige Bevölkerung ausbeuten. Im klaren Gegensatz dazu finden Sie** bei unseren Vorfahren

die Tendenz eines bejahenden Bauerntums,

das sich Land suchte, um für sich **und die Nachkommen** Sippenhöfe zu errichten. Aus der bäuerlichen Wesensart der Germanen mußte naturgemäß auch ein bäuerliches Recht entstehen, das im Gegensatz zum römischen Recht stehen mußte, dessen Entstehung von einer städtisch bedingten Kultur her zu verstehen ist. Denn während das Leben im Römischen Reich sich sehr bald auf die Städte konzentrierte, besaß der Germane eine innere Verachtung für die Stadt. Es ist nicht so, daß der Germane zu dumm war, die Stadt zu begreifen. Wenn die römischen Städte auf später germanischem Boden von den Eroberern ignoriert werden, dann ist der Grund dafür wirklich eine innere souveräne Verachtung für die Stadt. Der Germane lebt auf seinen Höfen, und dadurch gehen die Städte in ihrer Bedeutung zurück. Die germanischen Eroberer bringen gleichzeitig ein neues Boden- und Bauernrecht mit, das im Sachsenspiegel sehr viel später noch seinen Ausdruck findet und mit Notwendigkeit mit dem materialistischen römischen Recht in Konflikt gerät. Auch hier wieder sehen Sie, wie klar und scharf sich die germanische Eigenart gegenüber nomadischer und städtisch bedingter Kultur zeigt. Wenn Sie z. B. beobachten, wie sich die germanischen Geschlechter verhalten, wenn sie in die Stadt ziehen und so entwurzelt werden, dann stellen Sie überrascht fest, daß diese Geschlechter in der Stadt aussterben, daß aber die Geschlechter aus dem gleichen Stamm, die auf dem Lande blieben, noch am Leben sind. Wir besitzen außerordentlich viel Material, durch das sich genau feststellen läßt, daß dort, wo die ältesten Söhne das väterliche Gehöft erben, noch heute blühende Zweige dieses Geschlechtes vorhanden sind. Das Aussterben der Geschlechter begann mit dem Moment, wo man ihnen den Boden nahm.

Auf der anderen Seite sehen Sie, daß die Juden ihrerseits ohne weiteres in der Stadt zu leben vermögen, daß die Juden in der Erhaltung ihrer Art nicht abhängig sind von dem Leben auf dem Lande. Um Ihnen den Gegensatz zwischen dem germanischen und dem jüdischen Menschen zu veranschaulichen, möchte ich ganz nüchtern auf eine Parallele in der Tierwelt hinweisen, die uns eine biologische Erklärung für diese Eigentümlichkeit abgeben kann. Tatsache ist, daß die Hausratte in der Gefangenschaft eingeht, während die Wanderratte unter den gleichen Verhältnissen weiterlebt und Nachkommen hat, so viel man haben will. Bei Juden und Germanen scheint das gleiche Verhältnis vorzuliegen.

Ihren Grund hat diese Erscheinung darin, daß das bodenständige Wesen empfindlicher ist, während auf der anderen Seite das nomadische Element unabhängiger vor allem gegenüber Einflüssen der Gefangenschaft bleibt.

Der Deutsche neigt nicht dazu, mit jedem Dreck vorlieb zu nehmen, während die Herren vom Gegenpol in dieser Beziehung weniger wählerisch sind.

Will man nun für diese Tatsache eine Erklärung erhalten, will man diese germanische Bodenverbundenheit richtig verstehen, dann muß man sich einen Einblick in die germanische Weltanschauung verschaffen. Wir sind nun auf diesem Gebiet nicht abhängig von der Literatur, die uns überliefert ist, und die bisher die fast allein benutzte Quelle für unsere Kenntnisse war. Es gibt noch einen anderen Weg, den auch unsere Gelehrtenwelt demnächst einmal beschreiten wird: daß man nicht nur außerhalb **unserer Grenzen sich des Volkstums annimmt, sondern auch innerhalb unserer Reichsgrenzen sich mit dem deutschen Bauerntum beschäftigt. Hier ist eine unheimliche Fülle von alten, bis in die Heidenzeit zurückgehenden**

Überlieferungen von Bräuchen und Sitten

vorhanden, über die man ganz erstaunt ist. Wenn Sie diesen Weg beschreiten, und wenn Sie weiterhin diese Quellen über das Bauerntum betrachten und vergleichen mit dem, was die schriftlichen Quellen überliefern, dann schält sich aus diesem allen ein Bild heraus mit einer ganz eigentümlichen Gestaltung. Hier tritt eine deutliche Vorstellung von der Sippe und dem Sippengedanken in Erscheinung, der um einen Ahnenkult kreist, der nun wieder im Norden unmittelbar verbunden ist mit dem Haus, das diesen Sippengedanken schützt, und dem Boden, der diesen Sippen die Nahrung liefert. Haus und Herd sind der Mittelpunkt; sie ruhen auf dem Nahrung spendenden Boden und sind gleichzeitig Zentrum des Ahnenkults. Ich konstruiere hier nicht ein besonderes Bild, sondern weise darauf hin, daß diese Tatsachen noch in unserer Rechtsgeschichte bis vor etwa hundert Jahren erhalten waren. Damals war beim Verkauf eines alten Hofes die Sitte üblich, daß der alte Eigentümer das Feuer auf dem Herd auslöschte, mit dem neuen Eigentümer die Grenze des Besitzums abschritt und daß dann die Ehefrau des neuen Eigentümers das Feuer wieder anfachte. Dadurch erst war der Kauf rechtskräftig geworden. Betrachtet man einmal die Geschichte unter solchen Gesichtspunkten, indem man altes Brauchtum sichtbar macht, dann tauchen unsere Vorfahren mit einer Weltanschauung aus dem Dunkel hervor, die wunderbar ist. Man sieht hier in eine Vorstellungswelt hinein, die außerordentlich hoch und außerordentlich heilig ist. Jedenfalls ist es eine Welt, die es uns verständlich macht, warum diese Germanen der Völkerwanderungszeit nicht als wilde Eroberer auftraten, sondern als Sucher von Neuland, um dieser ihrer Weltanschauung leben zu können. Und daß es für sie nicht darauf ankam, Knechte zu haben, sondern eine Lebensform beizubehalten, die ihrem Sippengedanken entsprach.

Nicht also, weil unsere Vorfahren zu dumm waren, die römische Stadt zu verstehen, ist diese eingegangen, sondern weil die Weltanschauung der Germanen sie mit ihrem Boden verband und sie deshalb die Stadt nicht aufsuchten. So bekommen wir ein Verständnis dafür, daß König Heinrich I. seine Fürsten zwingen mußte, daß diese in den Burgen zum Kampfe gegen die Ungarn ständig Wohnsitz nahmen. Man könnte so Schritt für Schritt nachweisen, wie sich dieser alte germanische Blut- und Boden-Gedanke gegen das rein bewegliche, händlerische Element verteidigte, das aus der südlichen Welt vordrang. Auch das hätte den Geschichtsforschern längst auffallen müssen.

Den Sippenvorstand eines germanischen Hauses nannte man „Bauer". Der Begriff des Bauern war bei den Germanen gleichbedeutend mit: der Freie, im Gegensatz zu der heutigen Vorstellung, zu dem ganz materiellen Begriff des „Landwirts". So erklärt sich aus dem Verständnis für das Volkstum, daß die Slawen keine Bauern hatten: sie hatten Edle und Ackerbauer, aber Bauern hatten nur die Germanen.

Wie unser Denken in der Gegenwart auf den Kopf gestellt wurde, können Sie daraus erkennen, daß man bis vor ganz kurzer Zeit noch von „unfreien Bauern" sprach, während man „Hörige" meinte. Um die Feindschaft des Germanen gegen die Stadt noch anschaulicher zu machen, kann man darauf hinweisen, daß im Mittelalter die Bauern nie gegen die Ritter standen, sondern beide zusammen standen stets gegen die Stadt. die sie verachteten. Es ist weiter interessant, daß z. B. bei den Bauernkriegen die Bauern immer zusammengehen mit dem alten, bodenständigen Bauernadel gegen den höfischen Adel des Kaisers.

Durch diese Ausführungen wollte ich Ihnen Anregung geben, die Geschichte grundsätzlich anders zu betrachten als sie bisher betrachtet wurde. Sie müssen sich vor allen Dingen um die Rechtsgeschichte kümmern, Sie müssen dann den Einbruch des Handels in Deutschland gleichfalls untersuchen, und vor allen Dingen die Quellen erschließen, die bisher wenig beachtet waren.

Ein Mitbegründer der deutschen Kolonien.

Zum 100. Geburtstag Gustav Nachtigals am 23. Februar.

An der gewaltigen Entdeckerarbeit, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die nordafrikanische Wüste und den Sudan nördlich des Äquators entschleierte, sind vier Männer deutschen Stammes in ganz hervorragender Weise beteiligt gewesen: Heinrich Barth, der während einer fünfeinhalbjährigen Expedition (1850—1855) den westlichen Sudan erschloß, in den sechziger Jahren Gerhard Rohlfs, der Erforscher der westlichen Sahara und des Benuestroms, Georg Schweinfurth, der vom Nil aus die Wasserscheide überschreitend bis zu den Völkern des Kongosystems vordrang (1868—1871), und Gustav Nachtigal.

Äußere Umstände haben Nachtigal, den am 23. Februar 1834 in Eichstedt bei Stendal geborenen Pfarrerssohn, in die Bahn gedrängt, auf der er seine eigentliche Lebensaufgabe löste. Aus Gesundheitsrücksichten hatte er seine Stellung als preußischer Militärarzt aufgegeben und war 1862 nach Afrika gegangen. In Tunis war er Leibarzt des ersten Ministers geworden und hatte sich mit dem Wesen von Land und Leuten in Nordafrika vertraut gemacht. Anfang 1869 trat er von Tripolis aus die große Reise an, die ihn in nahezu sechs Jahren durch die Sahara zum Tsadsee und dann durch die damals zum größten Teil mit dem Schleier des Geheimnisses verhüllten Gras- und Steppenländer des Sudan zum Nil nach Ägypten führte.

Diese epochemachende Expedition ist weit über den amtlichen Auftrag hinausgegangen, der zu ihr den Anlaß bot; die **Überbringung der Geschenke des Königs Wilhelm I. von Preußen,** des späteren Deutschen Kaisers, **an den Sultan Omar von Bornu.** Ihr Schwerpunkt liegt auch nicht in Nachtigals wiederholtem, langem Aufenthalt in Kuka am Tsadsee, der Residenz des Landes Bornu. Auf dem Wüstenmarsch dorthin hat er einen gefährlichen Abstecher nach dem Bergland Tibesti gemacht, das er als erster Europäer betrat. Von Kuka aus besuchte er die ebenfalls noch unerforschten Oasen von Borku, die im Südosten an Tibesti grenzen, sowie Kanem und Bagirmi, Landschaften des weiten Beckens des Tsadsees. Und auf dem Heimweg durchquerte er, wieder als erster, **das geheimnisvolle Reich Wadai,** dessen Erkundung zwei weniger glücklichen Deutschen, Eduard Vogel und Moritz von Beurmann, das Leben gekostet hatte; Vogel fiel 1856, Beurmann 1863 dem Fanatismus der mohammedanischen Eingeborenen zum Opfer. Das östlich an Wadai grenzende Darfur ist vor Nachtigal nur zweimal von Europäern besucht worden.

Nachtigals Reisewege liegen zwischen denen seiner Vorgänger Barth und Rohlfs im Westen und des gleichzeitig mit ihm reisenden Schweinfurth im Osten, und die Verdienste dieser vier deutschen Entdecker um unsere Kenntnis des nordäquatorialen Afrika ergänzen einander in glücklichster Weise. Die staunende Anerkennung dessen, was Nachtigal geleistet, wächst bei Berücksichtigung seiner Vorbildung und der kärglichen Mittel, mit denen er begann. In dem 1879 geschriebenen Vorwort seines zunächst in zwei Bänden erschienenen Reisewerks „Sahara und Sudan" gibt er unumwunden zu, er sei „für wissenschaftliche Forschungen nicht genügend vorbereitet" gewesen. „Als Arzt in Tunis lebend, hatte ich keine Gelegenheit gehabt, mir die Kenntnis der astronomischen Beobachtungsmethoden zu geographischen Ortsbestimmungen anzueignen, ohne die in neuester Zeit kaum noch ein Reisender ausgeschickt wird. Auch in wichtigen Zweigen der beschreibenden Naturwissenschaften waren meine Kenntnisse unzulänglich. Ähnlich verhielt sich in diesen Beziehungen mein Vorgänger Heinrich Barth: ihn, der ungefähr mit denselben inneren und äußeren Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, nahm ich mir zum beständigen Vorbilde."

Nachdrücklich hebt Nachtigal seine Mittellosigkeit hervor. „Sobald ich die Mission, Geschenke unseres Kaisers zu überbringen, erfüllt hatte, durfte ich, da ich von der heimatlichen Regierung keinerlei Auftrag zu weiteren Reisen empfangen hatte, nur auf eigene Hilfsquellen rechnen. Zur der Kärglichkeit dieser kam die damalige Seltenheit der Karawanen zwischen Tripolitanien und Bornu, welche auch diejenigen Mittel, die mir inzwischen durch das Wohlwollen der Regierung und der Geographischen Gesellschaft zu Berlin zugewendet worden waren, erst nach Jahren in meine Hände gelangen ließ. So lebte und reiste ich lange Zeit, teils durch die großmütige Unterstützung des Scheich Omar, teils durch Darlehen, die ich bei nordafrikanischen Kaufleuten aufnahm; ich fiel dadurch der Abhängigkeit von andern anheim und war zu einer Sparsamkeit gezwungen, **die mich in den verderblichen Ruf des Mangels an Freigebigkeit brachte;** ich mußte darum zur Ausführung meiner Pläne eine unverhältnismäßig lange Zeit opfern. Wenn ein Reisender nicht in der Lage ist, sich durch angemessene Geschenke an die Machthaber die Wege zu bahnen, wenn er gelegentlich vor dem Ankauf eines Lasttieres zurückschrecken und überlegen muß, ob er seinen Leuten eines Tages einen Hammel schlachten dürfe oder nicht, so ist es schlimm um ihn bestellt. Die ewige Sorge um die Bedürfnisse des täglichen Lebens nagt an seiner Tatkraft, die ohnehin durch Klima, Krankheit und geistige Vereinsammung leitet, und beeinträchtigt natürlich seine wissenschaftliche Tätigkeit."

Was Nachtigal im geduldigen Kampf mit all diesen Hindernissen für die Geographie, Geschichte und Ethnographie der von ihm erschlossenen Länder Afrikas leistete, stellte ihn mit einem Schlag in die erste Reihe der geographischen Entdecker. Inland und Ausland haben es anerkannt: Die **Pariser Geographische Gesellschaft** verlieh ihm die goldene Medaille, die **Berliner Gesellschaft für Erdkunde** wählte ihn zum Vorsitzenden.

Nicht lange hat er diese Erfolge überlebt. 1882 zum **Deutschen Generalkonsul in Tunis ernannt,** erhielt er 1884 den ebenso ehren- wie verantwortungsvollen Auftrag, die westafrikanischen Küstenländer, in denen deutsche Interessen zu schützen waren, **unter die Hoheit des Deutschen Reiches zu stellen.** Ihm ist es guten teils zu verdanken, daß Kamerun, Togo und Südwestafrika zu deutschen Kolonien wurden, die der Vertrag von Versailles seinem rechtmäßigen Eigentümer wieder entrissen hat. Als er sich auf den Rückweg machte, war er bereits schwer erkrankt; auf der Seefahrt ereilte ihn am 20. April 1885 der Tod. Sein Grab hat er am Kap Palmas gefunden; einige Jahre später wurden seine Gebeine nach Kamerun gebracht und ihm dort, in Duala, wie auch in der Heimat in Stendal, ein Denkmal errichtet.

Den Bericht über seine Reise vollständig zu veröffentlichen, ist ihm nicht vergönnt gewesen. Bei seinen Lebzeiten erschienen 1879—1881 nur die beiden ersten Bände seines großen Werkes „Sahara und Sudan", die von 1869 bis zum Winter 1872—73 reichen. Erst nach dem Tode Nachtigals hat E. Groddeck 1889 den wichtigen dritten Band nach einem unkorrigierten Stenogramm, Tagebüchern und sonstigen Aufzeichnungen des Forschers herausgegeben, der, wie die **beiden ersten, im Verlag von F. A. Brockhaus, Leipzig erschienen ist.**

Wirtschaftliche Rundschau.

Polens Zollentgegenkommen gegenüber der Tschechoslowakei

und die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.

Die letzthin zwischen Polen und der Tschechoslowakei zum Abschluß gelangte Handelskonvention gewährt den tschechischen Waren Zollnachlässe, die insgesamt 650 Zollpositionen des polnischen Zolltarifes umfassen. U. a. werden davon berücksichtigt Erzeugnisse der Metallindustrie, Glas, Fayence und Maschinen. Die Tschechoslowakei hat für die Einfuhr polnischer Waren etwa 80 Zollpositionen ermäßigt. Die Ermäßigungen erstrecken sich in erster Linie auf landwirtschaftliche Produkte, außerdem auf Zucker, Eier, Gänse, Viehzuchterzeugnisse, insbesondere Schweine. Von den Zollermäßigungen werden auch erfaßt Kartoffeln, Papier, Zement, Baumwollgarne, Holzerzeugnisse.

Die Tschechoslowakei hat bisher von allen Ländern, die mit Polen Wirtschaftsverhandlungen in die Wege geleitet haben, die weitaus günstigsten Erfolge erzielt. Den anderen Ländern sind weniger Zugeständnisse gemacht worden, je nachdem natürlich in welchen wirtschaftspolitischen Bindungen die Vertragspartner stehen. Belgien und Luxemburg haben in 36 Positionen Zugeständnisse erhalten, Österreich in 187, Schweden in 82, Holland in 41, Dänemark in 10 und die Schweiz in 159 Positionen. In diesen Fällen hat Polen von seinen 5000 autonomen Zollsätzen also erst in 512 Positionen Zollzugeständnisse gemacht. Rechnet man die 650 der Tschechoslowakei gemachten Zollermäßigungen hinzu, dann ergibt sich, daß vom gesamten Zolltarif etwa erst ein Fünftel vertragsmäßig gebunden ist. Durch die bisherigen Verträge sind auf Grund des Außenhandels vom Jahre 1933 bisher etwa 18 Prozent der polnischen Einfuhr und etwa 25 Prozent der polnischen Ausfuhr gebunden worden. Auf polnischer Seite glaubt man, daß auch mit Frankreich, England und Finnland ähnliche vertragsmäßige Bindungen durchzuführen sein werden, wodurch etwa 40 Prozent der polnischen Einfuhr und 60 Prozent der polnischen Ausfuhr vertragsmäßig geregelt werden.

Die verhältnismäßigen Erfolgen der Tschechoslowakei haben anscheinend dazu geführt, daß sich die tschechische Presse eingehend mit den Möglichkeiten der bevorstehenden deutsch-polnischen Regelung der Wirtschaftsbeziehungen durch den Abbau der Kampfmaßnahmen beschäftigt. So behauptet die „Prager Presse“, daß bereits Polen und Deutschland endgültig verzichtet haben, einen Handelsvertrag zu schließen, da derartige Verhandlungen nicht Wochen sondern Monate und Jahre beanspruchen würden. Der Abbau der Kampfmaßnahmen ist das einzige, was beide Länder jetzt erstreben können. Die Schwierigkeiten, die von polnischer Seite durch die Rücksichtnahme auf die Industrie und von deutscher Seite auf die große planwirtschaftliche Linie bereitet werden müssen, führen eben zu einer Einengung der Besprechungen. Deutschland habe sich aber bereit erklärt, den Transit von polnischen Waren, die es in Deutschland nicht aufnehmen könne, über Hamburg zu leiten, vorausgesetzt, daß diese Waren keinen Absatz in Deutschland suchen. Es handelt sich in erster Linie um Kohlen und Bacon.

Polens Handelspolitik.

Der „Polska Gospodarcza“ entnehmen wir einige Gedankengänge, die beweisen, daß auch in Polen die Wirtschaftsgestaltung nach liberalen Gesichtspunkten immer mehr weicht und einer staatlichen Beeinflussung des Wirtschaftslebens Tür und Tor geöffnet wird. Der Kodex der polnischen Handelspolitik umfaßt hiernach ungefähr 6 Begriffe, nach denen gearbeitet wird, und zwar sind sie: Der Zolltarif, die Meistbegünstigungsklausel, die Zollpräferenzen, die Zollkontingente, die sogenannten verbotenen Kontingente und die Kompensationen. Jedoch tragen diese Begriffe in der Praxis keinen dogmatischen Charakter, sondern Polen legt Wert darauf, daß sich seine Handelspolitik durch eine große Elastizität auszeichnet.

Bezüglich des Zolltarifs ist zu sagen, daß Polen seinem früheren Tarifsystem treu geblieben ist, wie es auch immer gegen die „festen“ Tarife aufgetreten ist. Dadurch wurde Polen in den Stand gesetzt, manche Handels- und Tarifverträge zu umgehen und sich besonderen Nutzen zu verschaffen. Bei dem Konventionszoll ging Polen von der Ermäßigung der Prozente, die bei autonomen Tarifen verwendet wird, auf den fixierten Zollsatz über. Wenn auch viele polnische Handelspartner diese Art des Systems wegen der Unsicherheit der internationalen Lage ablehnten, so gehen doch Polens Bemühungen bei dem Abschluß der Handelsverträge immer in dieser Richtung und versuchen, bei Nichtannahme des Systems einen Mittelweg zu finden wie etwa den ziffernmäßig fixierten Zoll, der mit einer Kündigungsklausel versehen ist und jeden Konventionssatz besonders berücksichtigt. Oft wird auch weiterhin die prozentuale Ermäßigung durchgeführt. Nach Einführung des neuen Zolltarifs fanden auch die Zollermäßigungen weitgehende Anwendung. Ihre Abhängigkeit von dem Beschluß des Finanzministeriums bildet aber eine Schwierigkeit, wenn die Meistbegünstigungsklausel berücksichtigt werden muß.

Grundsätzlich erteilt Polen die Meistbegünstigungsklausel auch auf Gegenseitigkeit in unbegrenzter und bedingungsloser Form. Immerhin werden in neueren Fällen, veranlaßt durch die internationale Lage, auch hier schon Einschränkungen vorgenommen, so daß auch in diesem Punkt der Grundsatz einer elastischen Gestaltung Platz macht. In Situationen z. B., wo der polnische Partner selbst die Meistbegünstigungsklausel begrenzt, und einzelne Tarifpositionen von ihrer Wirkung ausschaltet, beschränkt auch Polen seine eigene MBK.

Die MBK wird auch begrenzt in den Beziehungen zu den Überseestaaten und zu den europäischen Staaten, mit denen Polen kein Handelsabkommen hat, um dadurch einer Überschwemmung des polnischen Marktes mit ausländischen Waren vorzubeugen. Eine besondere Regelung erfährt die Verwendung der MBK bei Kontingenten. Polen steht hier auf dem Standpunkt, daß nicht die Höhe des Kontingents entscheidet, sondern nur die Zuerteilung des Kontingents, und auch andere Länder haben sich diese Art der Behandlung der Kontingente zu eigen gemacht. Die MBK wird auch im Veredlungsverkehr angewendet, aber nur im aktiven nicht im passiven (Bewilligung zur Ausfuhr von Waren zur Veredelung und erneuter zollfreier Einfuhr nach der Veredelung). Die Anwendung der MBK ist noch vielseitiger, es genüge aber der Hinweis vorerst auf ihre hauptsächlichsten Gebiete.

Die Zollpräferenzen sind für die polnische Handelspolitik neu. Polen engagierte sich erst im vorigen Jahr in dieser Beziehung bei dem polnisch-österreichischen Präferenzvertrag am 1. 3. v. Js., der jedoch infolge der Proteste mancher Staaten noch nicht zur Anwendung gelangt ist. Auch die Zollkontingente wurden bis 1932 von Polen nicht angewendet. Erst in dem Zollprotokoll mit Frankreich wurde ein Kontingent zu ermäßigtem Zollsatz für Fahrradteile von Frankreich nach Polen erteilt. Gegenwärtig wird in einer ganzen Reihe neugeschlossener Verträge, wie z. B. dem mit der Tschechoslowakei, das Zollkontingent öfter angewendet.

Die Kontingente für verbotene Waren stellen den 5. Begriff der polnischen Handelspolitik dar. Sie sind so zu verstehen, daß z. B. bei Konventionskontingenten, sofern der polnische Partner sie uneingeschränkt verteilt, die polnischen Kontingente ebenfalls wie gewöhnlich ohne besondere Garantieklausel uneingeschränkt erteilt werden. Falls jedoch der Partner nur einen prozentualen Anteil am Gesamtkontingent erteilen will, werden die polnischen Kontingente mit einer Rückwirkungsklausel versehen, so daß Polen im Falle einer Einschränkung des Kontingents mit einer Ermäßigung des von ihm erteilten Kontingents antworten kann.

Die Kompensationen werden von Polen nur dann benutzt, wenn für Polen in den anderen Ländern Möglichkeiten zur handelsmäßigen Entwicklung fehlen, z. B. in den Ländern mit Einschränkung des Devisenverkehrs. Die Technik der Kompensationsgeschäfte ist aber darüber hinaus noch so weitläufig und kompliziert, daß Spezialfälle hier nicht weiter vermerkt werden sollen.

Im allgemeinen ist aber auch schon aus diesen kurzen Ausführungen zu ersehen, daß sich die polnische Handelspolitik bemüht, alle Maßnahmen mit einer Elastizität zu versehen, die im übrigen mit einem Anpassungsbedürfnis und einer Anpassungsfähigkeit des polnischen Wesens zu indentifizieren ist, was auch im polnischen Handel zum Ausdruck kommt.

Firmennachrichten.

y Neustadt (Wejherowo). Zahlungsaufschub hat Teofil Priß, Eigentümer des landwirtschaftlichen Grundstücks Robakowo, Blatt 10, beantragt. Termin am 3. März 1934, 10 Uhr, im Burggericht, Zimmer 8.

Dr. Schacht gegen künstliche Zinseingriffe.

Die Stabilität der Reichsmark bleibt erhalten. — Keine Experimente im Geldwesen.

Berlin, 23. Februar.

Die große Bankenenquete, die der Reichsregierung Vorschläge für den Neuaufbau des deutschen Bank- und Kreditwesens liefern soll, hat durch eine lebhaft geführte öffentliche Diskussion im großen Ausschuß des Zentralverbandes des deutschen Bank- und Bankier-Gewerbes wesentliche Anhaltspunkte erhalten. An der Tagung nahmen die führenden Köpfe der deutschen Finanzwirtschaft teil. Im Mittelpunkt der Erörterung stand eine große

Rede dee Reichsbantpräsidenten Dr. Schacht.

der mit nicht mißzuverstehenden Worten die Kernfragen der zukünftigen Zins- und Währungspolitik im Reiche umriß. Mit aller Deutlichkeit erklärte der Reichsbankpräsident noch einmal, daß eine gewaltsame Senkung des Zinsniveaus durch gesetzliche Eingriffe in das Gefüge der bestehenden Kredit- und Darlehnsverträge schon mit Rücksicht auf das Vertrauen von 21 Millionen Sparkasseneinlegern und 4 Millionen Gläubigern der Kreditgenossenschaften und Konsumvereine nicht in Frage kommen könne. Ebenso klar war Dr. Schachts erneutes Bekenntnis zur unveränderten Aufrechterhaltung der Stabilität der Reichsmark und seine entschiedene Ablehnung jeder Devalvation.

Dr. Schacht befaßte sich zu Beginn seiner Rede mit dem Bankwesen im neuen Staate, er sagte u. a.:

„Das Bankwesen ist leider kein sehr populäres Gewerbe, und doch ist es ein sehr notwendiges und für das Gemeinwohl nützliches Gewerbe, wenn es richtig geführt wird. Daß das deutsche Bankwesen dieser Aufgabe nach dem Weltkriege nicht gerecht geworden ist, darüber besteht nirgends Zweifel, und es ist ein schwacher Trost, daß auch andere Länder ihre Bankenkrisis gehabt haben. Es ist auch nur recht, wenn eine erhebliche Zahl früherer Größen des deutschen Bankgewerbes ihren Platz haben verlassen müssen. Wenn aber immer noch generelle Anwürfe gegen das deutsche Bankwesen und seine Leiter erfolgen, so ist dies unverantwortlich und gemeinschädlich. **Die Unterstellung, die nationalsozialistische Regierung habe es in einem vollen Jahre ihrer Tätigkeit noch nicht einmal zu unterbinden vermocht, daß sich Halsabschneider und Parasiten im deutschen Bankwesen breitmachen, erscheint mir bei allem Verständnis für Demagogen, die ihren Stimmaufwand nicht rechtzeitig abbremsen können, doch etwas stark.**

Der kleine Sparer trägt das Bankwesen.

Die meisten Menschen verbinden mit dem Begriff „Bank“ eine dunkle Vorstellung von ungeheurem Reichtum. Nur schade, daß diese Leute dabei den Begriff von Mein und Dein verwecheln. Das Geld, welches sich in den Banken sammelt, gehört ihnen nämlich nicht, sondern wird ihnen als Spargeld oder als vorübergehender Kassenbestand anvertraut. Es ist die große gemeinnützige Aufgabe der Banken, diese Gelder der Sparer, die bei dem einzelnen ungenutzt liegen würden, durch die Zusammenfassung in der Bank der gesamten Volkswirtschaft im Kreditwege zuzuführen. Ein Blick in die Vermögenssteuer-Statistik zeigt ja, daß einzelne große Reichtümer in Deutschland nur noch in ganz verschwindendem Maße vorhanden sind, und außerdem nicht in Geld, sondern zumeist in Grundbesitz, Fabrikgebäuden, Maschinen u. dgl. bestehen.

Das deutsche Bankwesen wird heute getragen nicht von wenigen reichen Leuten, sondern von einer Unzahl von kleinen und kleinsten Sparern und Geschäftsleuten.

Es gibt allein 21 Millionen Spareinlagenbücher, und selbst bei den großen Banken besteht weit über die Hälfte aller Einlagen aus kleinen und kleinsten Summen, der Rest aber aus Betriebsgeldern der großen Aktiengesellschaften, an denen wiederum viele kleine Besitzer beteiligt sind. Selbstverständlich haben die Banken auch immer noch ansehnliches Kapital, aber hier handelt es sich noch weniger um privaten Reichtum einzelner.

Es wird die Öffentlichkeit interessieren, wenn ich hier einmal feststelle, daß von sämtlichen deutschen Aktienbanken mit einem Grundkapital von 10 Millionen aufwärts, über 75 Prozent des Kapitals sich mittelbar oder unmittelbar in den Händen des Reiches usw. befindet. Würden gewisse Leute sich die Mühe machen, sich solche Ziffern zu vergegenwärtigen, so würden sie ihre Schriftstellerei weniger wichtig nehmen.“

Keine Devalvation.

Das zweite Moment, welches vielleicht die deutschen Sparer in den letzten Tagen anläßlich der Abwertung der Tschechenkrone, beschäftigt hat, ist die Frage nach der Stabilität der Mark. Meine Herren, Sie wissen, daß ich eine offene Sprache liebe. Ich möchte hier deshalb ganz ruhig aussprechen, daß mir die Ansichten gewisser Exportkreise wohl bekannt sind, man könne den deutschen Export ohne eine Abwertung der Mark nicht aufrechterhalten. Ich bin von der Notwendigkeit, den deutschen Export im Interesse der Arbeitsbeschaffung nicht nur aufrechtzuerhalten, sondern zu steigern, so überzeugt, daß ich keine Gelegenheit vorübergehen lasse, darauf hinzuweisen, daß man über der Pflege des Binnenmarktes den Export nicht vernachlässigen darf. Ich möchte sogar gerade in diesem Augenblick Gelegenheit nehmen, ernstlich davor zu warnen, unsere Rohstoffimporte zugunsten des heimischen Verbrauches zu steigern, ohne gleichzeitig durch gesteigerten Export für die Beschaffung der fremden Währungen zum Ankauf solcher Rohstoffe zu sorgen.

Dennoch kann ich mich nicht dazu verstehen, eine Abwertung der Mark vorzunehmen.

Was die

Haltung der Regierung

dem Geld- und Kreditwesen gegenüber anbelangt, so führte Dr. Schacht aus, daß Deutschland eine Regierung habe, die stabile Verhältnisse wünsche. Trotz aller Literaten und Projektmacher könne sich das deutsche Volk darauf verlassen, daß diese Regierung auf dem Gebiet des Geldwesens keine Experimente machen werde.

---

20 Millionen Liter Spiritus hat Polen nach Übersee ausgeführt. Die Senatskommission für Budget- und Finanzangelegenheiten hat kürzlich eine Sitzung in den Monopolangelegenheiten des Staates abgehalten, auf welcher Vizeminister Jastrzębski erklärte, daß 20 Millionen Liter Spiritus über den Ozean ausgeführt wurden. Noch der letzte Vertrag Polens betreffs Kanada und diejenigen, welche aus Kanada Spiritus nach den Vereinigten Staaten überführen. Auf die Frage des Senators Evert, was das holländische Kontingent für eine Bedeutung für den polnischen Export habe, erklärte der Minister, daß Polen der größte Lieferant für Sprit sei und daß Holland jetzt eine Verständigung in dieser Beziehung anbahne. Wohlbemerkt handele es sich hier nur um reinen Sprit.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 23. Februar auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Złoty am 22. Februar. Danzig: Ueberweisung 57.73 bis 57.84, bar 57.75–57,86, Berlin: Ueberweisung gr. Scheine 47.05, bis 47.45, Prag: Ueberweisung 460,00, Wien: Ueberweisung 79.10, Paris: Ueberweisung —.—, Zürich: Ueberweisung 58,32½, Mailand: Ueberweisung 217,00, London: Ueberweisung —,—.

Warschauer Börse vom 22. Februar. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 123,80, 124,11 — 123,49, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 357.10, 358,00 — 356.15, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 121.75, 122,35 — 121,15, London 27,20, 27.34 — 27,06, Newyork 5,33½, 5,36 — 5,31, Oslo 136,85, 137,50 — 136,20, Paris 34,93½, 35,02 — 34,85, Prag 21,98, 22,03 — 21,93, Riga —, Sofia . Stockholm —.—, —,— — —,—. Schweiz 171,39, 171,82 — 170,96, Tallin —, Wien —, Italien 46,50, 46,62 — 46,38.

Freihandelskurs der Reichsmark 210,60.

Berlin, 22. Februar. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,522—2,528, London 12,825—12.855, Holland 168.55—168.89, Norwegen 64.44 bis 64,56, Schweden 66.13—66.27, Belgien 58,41—58.53, Italien 21,90 bis 21,94, Frankreich 16,49—16,53, Schweiz 80.88—81.04, Prag 10.38 bis 10,40, Wien 47,20—47,30, Danzig 81,67—81,83, Warschau 47,20—47,40.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,30 Zł., do. kleine 5,29 Zł., Kanada 5.23 Zł., 1 Pfd. Sterling 27,05 Zł., 100 Schweizer Franken 170,88 Zł., 100 franz. Franken 34,83½ Zł., 100 deutsche Mark 209,20 Zł., Goldmark 212.34 Zł., 100 Danziger Gulden 172,54 Zł., 100 tschech. Kronen 20,90 Zł., 100 österreich. Schillinge 97.50 Zł., holländischer Gulden 356,05 Zł., Belgisch Belgas 123,44 Zł., ital. Lire 46,35 Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 23. Februar. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	15 to	14.75	Roggenkleie	— to	—.—
Weizen	— to	—.—	Weizenkleie	— to	—.—
Mahlgerste	— to	—.—	Speiseerbsen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—	Peluschken	— to	—.—
	— to	—.—	Sommerwicken	— to	—.—
Roggenm. 65%	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Weizenm. 65%	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	14.50—14.75	gelbe Lupinen	7.50—8.50
Weizen	17.50—18.25	Raps	—.—
Braugerste	14.50—15.50	Serradella, neu	12.00—13.00
Mahlgerste	13.75—14.00	Gelbklee, abgesch.	90.00—110.00
Hafer	11.75—12.25	Weißklee	70.00—90.00
Roggenmehl 65%	21.00—22.00	Rotklee	160.00—210.00
Weizenmehl 65%	30.00—31.50	Fabrikkartoff. p. kg%	0.19
Roggenkleie	9.75—10.50	Leinkuchen	19.00—20.00
Weizenkleie, fein	10.50—11.00	Rapskuchen	15.00—16.00
Weizenkleie, grob	11.50—12.00	Sonnenblumenkuch.	15.50—16.50
Winterraps	42.00—44.00	blauer Mohn	46.00—50.00
Peluschken	13.00—14.00	Senf	32.00—34.00
Felderbsen	15.00—17.00	Leinsamen	40.00—44.00
Speiseerbsen	19.00—20.00	Wicken	13.00—14.00
Viktoriaerbsen	23.00—26.50	Winterrübsen	42.00—44.00
Folgererbsen	19.00—22.00	Kartoffelflocken	15.00—16.00
blaue Lupinen	6.00—7.00	Roggenstroh, lose	—.—

Allgemeine Tendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	191 to	Fabrikkartoffel	— to	Hafer	35 to
Weizen	457 to	Speisekartoffel	— to	Peluschken	— to
Mahlgerste	135 to	blauer Mohn	— to	Grütze	— to
Braugerste	15 to	weißer Mohn	— to	Raps	— to
Roggenmehl	27 to	Futtererbsen	— to	Rübensamen	— to
Weizenmehl	63 to	Kleeheu	— to	Leinkuchen	— to
Viktor.-Erbs.	30 to	Schwedenklee	— to	getr. Zuckerrüb.	— to
Folger-Erbs.	10 to	Rotklee	— to	Wicken	— to
Feld-Erbsen	— to	Inkarnatklee	— to	Trockenschnitz.	— to
Roggenkleie	51 to	Gelbklee	— to	Baldersb. Erbs.	15 to
Weizenkleie	15 to	Gerstenkleie	15 to	Gemenge	15 to
Gelbe Lupinen	— to	Serradella	— to	Blaue Lupinen	12 to
Kartoffelflock.	— to	Senf	— to	Sonnenblumk.	— to

Gesamtangebot 1118 to.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 22. Februar. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	270 to	14.75
	30 to	14.68½
	15 to	14.65

Richtpreise:

Weizen	17.75—18.25	Klee, gelb, in Schalen	30.00—35.00
Roggen	14.50—14 75	Wundklee	90.00—110.00
Gerste 695—705 kg	15.00—15.50	Tymothyklee	25.00—30.00
Gerste 675—685 kg	14.50—15 00	Raygras	44.00—50.00
Braugerste	15.50—16.50	Inkarnatklee	—.—
Hafer	11.75—12.00	Senf	33.00—35.00
Saathafer	12.25—12.75	Weizen- u. Roggenstroh, lose	—.—
Roggenmehl (65%)	19.50—20.50	Weizen- u. Roggenstroh, gepreßt	—.—
Weizenmehl (65%)	26.75—29.00	Hafer- und Gerstenstroh, lose	—.—
Weizenkleie	11.00—11.50	Hafer- und Gerstenstroh, gepreßt	—.—
Weizenkleie (grob)	11.50—12.00	Heu, lose	—.—
Roggenkleie	9.75—10.25	Heu, gepreßt	—.—
Winterraps	44.00—45.00	Netzeheu, lose	—.—
Sommerwicke	14.00—15.00	Netzeheu, gepreßt	—.—
Peluschken	14 50—15.50	Kartoffelflocken	14.00—15.00
Viktoriaerbsen	22.00—26.00	Blauer Mohn	42.00—48.00
Folgererbsen	20.00—22.00	Leinsamen	47.00—50.00
Speisekartoffeln	—.—	Leinkuchen	18.50—19.00
Seradella	13.00—14.00	Rapskuchen	14.50—15.00
blaue Lupinen	6.50—7.50	Sonnenblumenkuchen 46—48%	14.25—14.75
gelbe Lupinen	9.25—10.25	Sojaschrot	19.50—20.00
Klee, rot	210.00—235.00		
Klee, rot, ger.	—.—		
Klee, weiß	60.00—100.00		
Klee, schwedisch	90.00—120.00		
Klee, gelb, ohne Schalen	90.00—110.00		

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Weizen beständig, für Roggen, Mahl- und Braugerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 720 to, Weizen 667 to, Gerste 223 to, Hafer 35 to, Roggenmehl 64,5 to, Weizenmehl 47 to, Roggenkleie 172 to, Weizenkleie 40 to, Viktoriaerbsen 60 to, Folgererbsen 7,5 to, blaue Lupinen 9 to, Raps 30 to, Sonnenblumenkuchen 15 to, Gerstengrütze 2.5 to, weißer Klee 1 8 to, gelber Klee 2,9 to, roter Klee 4.6 to Raygras 4,8 to, Seradella 2,6 to, Mais 45 to, Sämereien 0,9 to, Kartoffelmehl 5 to.

Warschau, 22. Februar. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Einheitsroggen 14,25—14,75, Einheitsweizen 21,00—21,50, Sammelweizen 20,50—21,00, Einheitshafer 11,50—12,50, Sammelhafer 11.00—11,50, Braugerste 15,50—16,00, Mahlgerste —.—, Grützgerste 13,75—14,25, Speisefelderbsen 20,00—22,00, Viktoriaerbsen 28,00—32,00, Winterraps 46,00—49,00, roher Rotklee ohne dicke Flachsseide 150,00—190,00, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 210,00—235,00, roh. Weißklee 60,00—70,00, roh. Weißklee bis 97% ger., 80,00—100,00, Luxus-Weizenm. (45%) 1. Sorte 34,00—38,00, Weizenm. (65%) 1. Sorte 30,00—34,00, Weizenmehl 2. Sorte (20% nach Luxus-Weizenmehl) 25.00—30,00, Weizenmehl 3. Sorte 17,00—23,00, Roggenmehl I (55%) 24,00—25,00, Roggenmehl I (65%) 23,00—24,00, Roggenmehl II 17,50—18,50, Roggenmehl III 18,00–19,00, grobe Weizenkleie 11,75—12.25, mittlere 10,75—11,25, Roggenkleie 8,50—9,00, Leinkuchen 17.00—17,50, Rapskuchen 13,50—14,00, Sonnenblumenkuchen 14,00—14,50, doppelt gereinigte Seradella 9,50—10,50, blaue Lupinen 7,25—7,75, gelbe —,—, Peluschken 12.75—13,25, Wicken 12.75 bis 13.25, Winterrübsen 49,00—51,00, Sommerrübsen 49,00—51,00, blauer Mohn 50,00—55,00, Leinsamen 43,00—44,00, Soja-Schrot 20,00 bis 20,50, Fabrikkartoffel 4,00—4,25.

Umsätze 1728 to, davon 1020 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Danziger Getreidebörse vom 22. Februar. (Nichtamtlich.) Weizen, 130 Pfd., 11,65, Roggen 9,00—9,10, Gerste, feine 10,00—10,50, Futtergerste 9,50—10,00, Hafer 7,85—8,40, Roggenkleie 6,35, Weizenkleie 7,60—7,80 G. per 100 kg frei Danzig.

Februar-Lieferung.

Weizenmehl, alt —,—, Weizenmehl 0000 22,00 Roggenmehl neu 17,25 frei Bäckerei.

Berliner Produktenbericht vom 22. Februar. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen, märk., 76—77 Kg. fr. Berlin 190.00—194.50, loco Station —,—, Roggen märk., 72—73 Kg. fr. Berlin 158,00—162,00, loco Station —,—, Braugerste 176,00—183,00, Futter- und Industriegerste —,—, Hafer, märk. 144,00—152,00, Mais —.—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 32,00—33,00, Roggenmehl 22.20—23,20, Weizenkleie 12,00—12,20, Roggenkleie 10,50—10,80, Viktoriaerbsen 40,00—45,00, Kl. Speiseerbsen 30,00—35,00, Futtererbsen 19.00—22.00, Peluschken 16,00—17.00, Ackerbohnen 16,50—18,50, Wicken 15,00 bis 16,00, Lupinen, blaue 13,00—13,50, Lupinen, gelbe 15,50—16,50 Seradella, alt 18,00—20.00, Leinkuchen 12.10—12,20, Trockenschnitzel 10,10—10,20, Soya-Extraktionsschrot loco Hamburg 8,80, loco Stettin 9,30, Raps —.—, Kartoffelflocken Stolp 14,30, Berlin 14,80.

Gesamttendenz: ruhig.